

Unterstützung in der Not  
Kirchliche Akteurinnen  
und Akteure helfen Men-  
schen im angegriffenen  
Libanon. HINTERGRUND 3

Keine Privatsache  
Gewalt an Frauen ist in  
der Schweiz Alltag. Was  
könnte die Kirche tun?  
Ein Interview. REGION 11



Foto: Lynda M. González

Im Namen der Gleichheit  
In den USA bieten Kirchen  
dem nationalistisch aus-  
gerichteten Christentum  
die Stirn. DOSSIER 5-8

Kirchengemeinden  
Infos aus Ihrer Kirchengemeinde enthält der zweite Bund oder die separate Gemeindebeilage. BEILAGE

Beilage Zeitung  
zViste

# reformiert.

Aargau

Die evangelisch-reformierte Zeitung

Nr. 11/November 2024  
www.reformiert.info

Post CH AG

## Die Menschenwürde erlischt nicht mit dem Tod

**Gesellschaft** Manchmal suchen Forensiker jahrzehntelang nach verschwundenen Toten. Denn die Ungewissheit über ihren Verbleib kann Angehörige täglich quälen und auch Versöhnung verhindern.



Der Film «Die DNA der Würde» dokumentiert die Arbeit von Forensikern, die im Balkan nach Überresten von Kriegsoptionen aus den 90er-Jahren suchen.

Foto: zvg

In der Schweiz wissen die Hinterbliebenen in der Regel, wie Angehörige verstorben und wo sie beigesetzt sind. Weltweit jedoch sterben viele Menschen, ohne dass die Todesumstände und die Begräbnisstätte bekannt sind. Das ist belastend für die Hinterbliebenen und oft auch entwürdigend für die Verstorbenen. Diese Problematik gerät gerade jetzt, im Zusammenhang mit den Kriegen in der Ukraine sowie Nahost, aber auch mit dem weltweiten Migrationsgeschehen zunehmend ins öffentliche Bewusstsein.

### Bewusste Verweigerung

Dringenden Handlungsbedarf ortet die deutsche Kommission Justitia et Pax. Hierzu hat sie die Schrift «Der gesellschaftliche Umgang mit den Toten – eine Frage der Menschenwürde» herausgegeben. Die Menschenwürde erlösche mit dem Tod nicht automatisch, hält der Text fest. Letztlich gehe es beim Umgang mit den Toten aber um die Bedürfnisse der Hinterbliebenen.

Die Gründe, weshalb Menschen sterben, ohne dass die Angehörigen sie bestatten können, sind vielfältig. In ihrer Schrift erwähnt Justitia et Pax beispielsweise geografische Gegebenheiten: etwa, wenn Menschen auf der Flucht in der Wüste umkommen oder im Meer ertrinken. Ein weiterer Grund ist die bewusste Verweigerung der Totenruhe, etwa in der psychologischen Kriegsführung, um die gegnerische Partei zu demoralisieren und die Opfer quasi zu entmenschlichen.

«Versöhnung findet erst statt, wenn sich alle Seiten bemühen, möglichst viele der Opfer zu finden.»

Jan Baumgartner  
Regisseur «Die DNA der Würde»

Der Regisseur Jan Baumgartner hat 2022 einen Dokumentarfilm über die Arbeit eines Teams von forensischen Archäologen und Anthropologinnen im Balkan gedreht. Während der dortigen Konflikte in den 1990er-Jahren wurden Tausende von Menschen ermordet und zum Verschwinden gebracht. «Es ist absolut relevant, dass man nach diesen Menschen sucht», betont Baumgartner. Noch heute würden viele Menschen täglich von der Frage nach dem Verbleib ihrer Angehörigen gequält. «Ihr Leben lang hoffen sie darauf, dass diese Frage beantwortet wird.» Höre man auf, nach den Toten zu

suchen, breche für diese Leute eine Welt zusammen.

Isabelle Noth ist Professorin für Seelsorge, Religionspsychologie und Religionspädagogik an der Universität Bern. Die Möglichkeit, die Trauer einzuhegen und dafür zu sorgen, dass sie nicht dauerhaft alles dominiere, sei psychisch enorm wichtig, gerade bei schweren Verlusterlebnissen, meint sie. Dafür seien Abschiedsrituale hilfreich. Und auch ein Ort, an dem man einer verstorbenen Person gedenken kann. Den Tod einer unter unbekanntem Umständen verstorbenen Person zu akzeptieren, ist zudem leichter, wenn die Hinterbliebenen Klarheit bekommen. Etwa durch das Auffinden der Leiche oder der Todesstätte.

### Strategien des Umgangs

Wie geht man damit um, wenn Gewissheit nicht zustande kommt? Das sei oft schwierig, weil es quälende Fantasien generieren könne, sagt Noth. Wichtig sei herauszufinden, was eine Familie brauche, um mit der Ungewissheit weiterleben zu können. Eine Möglichkeit sei es, einen Gegenstand, den die Angehörigen mit der verstorbenen Person verbanden, aufzustellen. Und zwar so, dass er für alle sichtbar, aber doch nicht stets im Blick sei. «So kann man der Verbundenheit mit der Person räumlich Ausdruck verleihen, ohne sich von der Trauer lähmen zu lassen», sagt Noth.

Justitia et Pax will den angemessenen Umgang mit Verstorbenen als Staatsaufgabe verstanden wissen.

Insbesondere schlägt die Kommission vor, die Suche nach Vermissten im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit zu fördern, das gewaltsame Verschwindenlassen von Menschen als eigenen Straftatbestand zu definieren und eine gute Erinnerungskultur zu pflegen.

### Im Dienst der Versöhnung

Sehr wichtig ist die Suche nach Verstorbenen auch deshalb, weil sie die Chance auf Versöhnung bietet. «In Bosnien leben nach wie vor viele Täter in denselben Dörfern wie die Opfer. Die Täter haben Wissen über den Verbleib der Toten, das sie meist für sich behalten», sagt Jan Baumgartner. Um dieses Schweigen aufzubrechen, gebe es eine anonyme Meldeplattform, wo Täter berichten könnten, was sie wüssten. «Die Versöhnung findet erst statt, wenn alle Seiten sich darum bemühen, möglichst viele der Opfer zu finden und aufzuarbeiten, was passiert ist», sagt der Filmemacher.

Isabelle Berger, Hans Herrmann

### Kirche gedenkt der Toten

Der Totensonntag oder Ewigkeitssonntag ist der letzte Sonntag des reformierten Kirchenjahres. An diesem Feiertag im Spätherbst – heuer am 24. November – wird der Toten gedacht. Im Gottesdienst verliest der Pfarrer oder die Pfarrerin die Namen der im vergangenen Jahr Verstorbenen, oft werden Kerzen angezündet. heb

«Dieser Ort ist wichtig für das Dorf»

**Unwetter** In Brienz verwüsteten Fluten den Friedhof. Pfarrer Martin Gauch berichtet über den Umgang damit.

Am 12. August überschwemmten Unwetterfluten den Brienz Friedhof. Wie ist der Stand der Dinge?

Martin Gauch: Momentan ist der Friedhof vier Stunden am Tag offen, was die Leute auch nutzen. Bestattungen sind möglich, nur nicht im Gemeinschaftsgrab. Insgesamt ist das Gelände provisorisch wieder instand gestellt. Die künftige Nutzung des Friedhofs ist aber unsicher, da man nicht weiss, wie viel Platz die vorgesehenen Schutzmassnahmen beanspruchen werden.

Wie stark sind die Gräber in Mitleidschaft gezogen worden?

Der Kinderfriedhof blieb verschont. Ansonsten waren fast alle Gräber betroffen, jene beim Milibach am stärksten. Einige Grabsteine hat es weit hinuntergeschwemmt.

Was bedeutete der Verlust der Gräber für die Angehörigen?

Das ist sehr unterschiedlich. Für manche ist es sehr schwierig. Besonders für Leute, die kürzlich Abschied genommen oder belastende Todesfälle erlebt hatten und den Friedhof täglich aufsuchten. Andere sagten, es sei für sie ein neuer Schritt in ihrem Abschiednehmen.

Empfanden die Leute das Ereignis als Störung der Totenruhe?

Das habe ich so nie gehört. In Brienz hat man wohl gelernt, Naturgefahren als Teil des Lebens zu akzeptieren. Wären Menschen die Ursache gewesen, wäre es anders.

Die Gräber wieder instand zu stellen, war bestimmt wichtig.

Ja, sehr wichtig. Die Friedhofsgärtner fanden etwa ein Windrädchen und wussten noch, zu welchem Grab es gehört. Dass hier Sorge getragen wird, gibt den Leuten Sicherheit. Ein Grab ist ein symbolischer Ort. Man sucht ihn auf, um sich an jemanden zu erinnern, mit dem man im Leben verbunden war.

Wie geht es jetzt weiter?

Das können wir erst wissen, wenn das Projekt für die Schutzmassnahmen vorliegt. Wir hoffen, dass zumindest ein Teil des Friedhofs an diesem Platz bestehen bleibt. Ein solcher Ort ist wichtig für das Dorf, denn die Namen auf den Gräbern wecken Erinnerungen an Menschen, die mit uns gelebt haben.

Interview: Isabelle Berger

## Verschuldung so hoch wie lange nicht mehr

**Armut** Die 26 ärmsten Länder sind so hoch verschuldet wie seit 2006 nicht mehr. Das hält ein neuer Bericht der Weltbank fest. Die Volkswirtschaften, in denen rund 40 Prozent der ärmsten Menschen der Welt leben, sind heute ärmer als vor der Pandemie, mit einem Pro-Kopf-Einkommen von weniger als 1145 Dollar pro Jahr. 21 der 26 Länder liegen auf dem afrikanischen Kontinent. Unter anderem haben Naturkatastrophen diese in den letzten zehn Jahren stärker getroffen. Der Bericht fordert deutlich höhere Investitionen der westlichen Länder.

Auf die zunehmenden Hungerkrisen macht denn auch die Ökumenische Kampagne 2025 «Hunger frisst Zukunft» von Fastenaktion und Heks aufmerksam. Sie eröffnet einen Dreijahreszyklus, der auf die Nord-Süd-Ungerechtigkeiten aufmerksam macht und nachhaltige Lösungsansätze präsentiert. aho

## Cook-Inseln bereiten Weltgebetstag 2025 vor

**Ökumene** Wenn im November die Vorbereitungstreffen für den Weltgebetstag 2025 stattfinden, dürften zahlreiche Frauen erst mal nachgeschaut haben, wo jenes Land, das dieses Mal für die Liturgie zuständig ist, überhaupt liegt. Die Cook-Inseln sind im Südpazifik, östlich von Fidschi, und umfassen Atolle, Lagunen, Vulkane und Korallenriffe auf einer Fläche von 240 Quadratkilometern. Das bei Tauchern beliebte Paradies ist in Gefahr, sowohl durch das Ansteigen des Meeresspiegels als auch die Pläne der Regierung, die riesigen Mengen an Kupfer, Kobalt und Nickel auf dem Meeresgrund zu Geld zu machen – Geld, das die Inselgruppe dringend braucht. Der Abbau würde jedoch das Ökosystem und die Artenvielfalt der Tiefsee zerstören. aho

## Neues Team für das «Wort zum Sonntag»

**Fernsehen** Die Erlenbacher Pfarrerin Stina Schwarzenbach ist neue Sprecherin beim «Wort zum Sonntag». Von den reformierten Pfarrpersonen komplettiert Reto Studer, der in der Kirchgemeinde Kelleramt im Kanton Aargau tätig ist, das Team. Hinzu kommen von der römisch-katholischen Kirche Tatjana Oesch, die Seelsorgerin in der Pfarrei Bassersdorf-Nürenschorf ist, sowie Jonathan Gardy, Jugendseelsorger in Greifensee. Und Theo Pindl aus dem Kanton Aargau vertritt die christkatholische Kirche. fmr

## Nach Störung eines Gottesdienstes bestraft

**Justiz** Per Strafbefehl verurteilte die Zürcher Staatsanwaltschaft sechs Exponenten der «Jungen Tat». Vermummte Personen hatten im Juni 2022 versucht, den ökumenischen Gottesdienst des Pride-Festivals in der Kirche St. Peter und Paul in Zürich zu stören. Die mit Geldstrafen zwischen 100 und 180 Tagessätzen und zusätzlich mit Bussen bestrafte Rechtsextremen machten sich unter anderem der Rassendiskriminierung, der Störung der Glaubens- und Kulturfreiheit und des Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz schuldig. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. fmr



Illustration: Corinna Staffe Jud

# Der Kirche gehen die Pfarrer aus

**Glauben** In der reformierten Kirche gibt es immer mehr unbesetzte Stellen, vor allem bei den Pfarrern herrscht Mangel. Im Aargau sucht man nach Lösungen. Antworten gibt es noch keine.

Die Pfarrerin Regula Blindenbacher macht sich keine Sorgen um ihre berufliche Zukunft. In den reformierten Aargauer Kirchgemeinden sind derzeit 15 Pfarrstellen unbesetzt, die Anzahl nimmt laufend zu. Sollte die 42-Jährige, die 2022 ordiniert wurde und zum Pfarrteam der Kirchgemeinde Holderbank-Mörliken-Wildegg gehört, einst die Stelle wechseln wollen, wird sie überall mit Handkuss genommen. Zudem hat sie ein zweites Standbein: ein Ökonomiestudium und jahrelange Arbeitserfahrung in der Wirtschaft.

Die rosigen Jobaussichten sind für die Kirchen allerdings ein Symptom für ihren Bedeutungsverlust. Für eine rasch wachsende Anzahl Menschen in Europa ist sie nicht mehr attraktiv, und so gibt es auch immer weniger Leute, die sich für die Arbeit in der Kirche interessieren. Es mangelt nicht nur an Pfarrern und Pfarrern, sondern auch an Sozialdiakonen, Katechetinnen, Kirchenpflegern und vor allem an jenen, welche die Angebote nutzen.

**Grosse Pensionierungswelle** Ein vorläufiger Tiefpunkt war im vergangenen August erreicht: Die Reformierte Kirche Aargau konnte erstmals keine einzige Pfarrperson ordinieren. Nächsten August ist vermutlich nur mit zwei Einsetzungen zu rechnen. Diese Zahlen sind im Hinblick auf die grosse, anrollende

Pensionierungswelle mickrig: In den Jahren 2026 und 2030 werden in der reformierten Landeskirche der Deutschschweiz 92 Pfarrpersonen das Rentenalter erreichen.

Die hochgerechnet zwei Dutzend Ordinierten pro Jahr vermögen dieses Vakuum nicht zu füllen. Eine Trendwende ist nicht in Sicht, im Gegenteil: In den Aargauer Kantonschulen, wo sich junge Menschen allenfalls für ein Theologiestudium entscheiden, müssen die Landeskirchen 2025 ihr Engagement beenden. Das Freifach Religion und die Beauftragten für Seelsorge sind zu wenig gefragt.

Die Entwicklungen veranlassen das Pfarrkapitel Aargauer Landeskirche im August zu einer ausserordentlichen Sitzung. Das Ziel war es herausfinden, was den Pfarrberuf attraktiv machen und wie man dem Nachwuchsmangel kreativ begegnen könnte.

Einig war man sich laut Marc Zöllner, bei der Reformierten Kirche Aargau zuständig für Gemeindeentwicklung und -beratung, vor allem in einem Punkt: «Die Teams müssen interdisziplinär arbeiten. Nur wie, darüber herrschen verschiedenste Vorstellungen.» Sollen Sozialdiakone Beerdigungen durchführen? Katechetinnen Konfirmationen? Wer braucht welche Qualifikationen? Zöllner: «Wir sind noch weit weg von konkreten Antworten.»

Das sieht auch Maja Petrus, Pfarrerin in Reinach und Co-Präsidentin des Pfarrkapitels, so. «Uns allen ist klar: So geht es nicht weiter. Aber beim Nachdenken über Alternativen stösst unser Denken schnell an Grenzen.» Sie beobachtet, dass viele ihrer Berufskollegen glaubten, bereits interdisziplinär unterwegs zu sein. «Doch es reicht nicht, nur die Pflichten anders zu verteilen. Es braucht eine Kultur der Entscheidungsfindung, eine Kommunikation ohne Angst vor Debatten und einen Blick fürs Ganze.» Die Kirche müsse flexibel auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen und den Glauben mit Weitsicht lebe.

Der Kirchenrat möchte nun mit einem Pilotteam ein Konzept für interprofessionelle Zusammenarbeit entwickeln. Dabei werden auch regionale Lösungen mitgedacht, um den Spielraum vor allem für kleine Kirchgemeinden zu erweitern. Einig ist man sich, dass es klare Strukturen braucht, aber nicht zu viele Regeln. Denn wie ein interdisziplinäres Team funktioniert und die Aufgaben verteilt, hängt stark von den einzelnen Teammitgliedern ab und nicht von fixen Schemen.

**Aarburg wagt Experiment** Neue Wege probiert eine Kirchgemeinde bereits aus. Auf Mandatsbasis beschäftigte Aarburg vier Jahre lang einen Religionspädagogen, der die Mitarbeitenden und Frei-

**«Der Gottesdienst ist das teuerste Gefäss mit den wenigsten Leuten. Es braucht andere Angebote.»**

Sandro Huber  
Kirchenpflegepräsident Aarburg

**«Die Kirche muss schleunigst ihr Image entstauben und offen auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen.»**

Regula Blindenbacher  
Pfarrerin Mörliken

willigen unterstützt, eine Beteiligungskirche zu werden. Seit Januar nun ist Aurel Bojescu fix als «theologischer Coach» angestellt. «Uns ist schon lange klar, dass das gängige Kirchenmodell ausgedient hat», sagt Kirchenpflegepräsident Sandro Huber. «Der Gottesdienst ist das teuerste Gefäss mit den wenigsten Leuten. Es braucht andere Angebote. Solche, wo sich Menschen einbringen können, denn das ist es, was Gemeinschaft stiftet.»

Den Plan, den im September pensionierten Pfarrer Didier Sperling nicht zu ersetzen, muss die Kirchgemeinde wohl aufgeben, denn es braucht laut Kirchenrat eine theologische Mitleitung. Aarburg will nun jemanden für ein kleines Pensum suchen, stellte aber einen Antrag, im Rahmen des Experimentierartikels Neues auszuprobieren.

Die Mörliker Pfarrerin Blindenbacher sagt, dass sie sich in ihrem neuen Beruf oft gefragt habe, ob sie nun bloss den Niedergang der Kirche verwalte. Sie habe aber eine motivierende Antwort gefunden: «Auch als kleine Gemeinschaft können wir Frieden in der Gesellschaft fördern.» Allerdings: «Aber auch um als kleine Gruppe ernst genommen zu werden, muss die Kirche schleunigst ihr Image entstauben und offen auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen können.» Anouk Holthuisen

# Evangelische Kirche hilft Vertriebenen in Beirut

**Krieg** Über eine Million Libanesen mussten aus ihren Häusern fliehen. In Beirut hilft die armenische Kirche, schiitische Geflüchtete zu versorgen – auch mit der Unterstützung des Hilfswerks Heks.

Sie wollten bleiben, Haythan Bilal und seine Familie. In ihrem Haus mit Garten, in dem bereits Bilals Grossvater gelebt hatte. Sie wollten bleiben in ihrem Städtchen Harouf, in dem sie ihre Nachbarn kannten. Sie wollten mitten im Süden Libanons ausharren, obwohl dort seit einem Jahr manchmal mehr und manchmal weniger israelische Raketen eingeschlagen waren.

Der Schreiner Bilal und seine Familie blieben. Bis sie am 23. September doch zur Flucht aufbrachen, da eine Rakete ein Haus in ihrer Nähe getroffen und mehrere Menschen getötet hatte. So erzählt es Bilal.

## Flüchtlinge im Stau

Er stopfte hastig einige Kleider in eine Tasche, stieg ins Auto und fuhr um die Mittagszeit mit seiner Frau und den vier Kindern Richtung Norden. Zehntausende versuchten an jenem Montag, vor dem Krieg aus dem Süden zu fliehen. Die Familie Bilal steckte so lange auf den überfüllten Strassen fest, dass sie Beirut erst in der Morgendämmerung erreichte,

«Uns geht es gut hier, aber das ist nicht mehr unser Leben.»

Haythan Bilal

Nach Beirut geflüchteter Familienvater

obwohl die Hauptstadt gerade einmal 70 Kilometer von Harouf entfernt liegt.

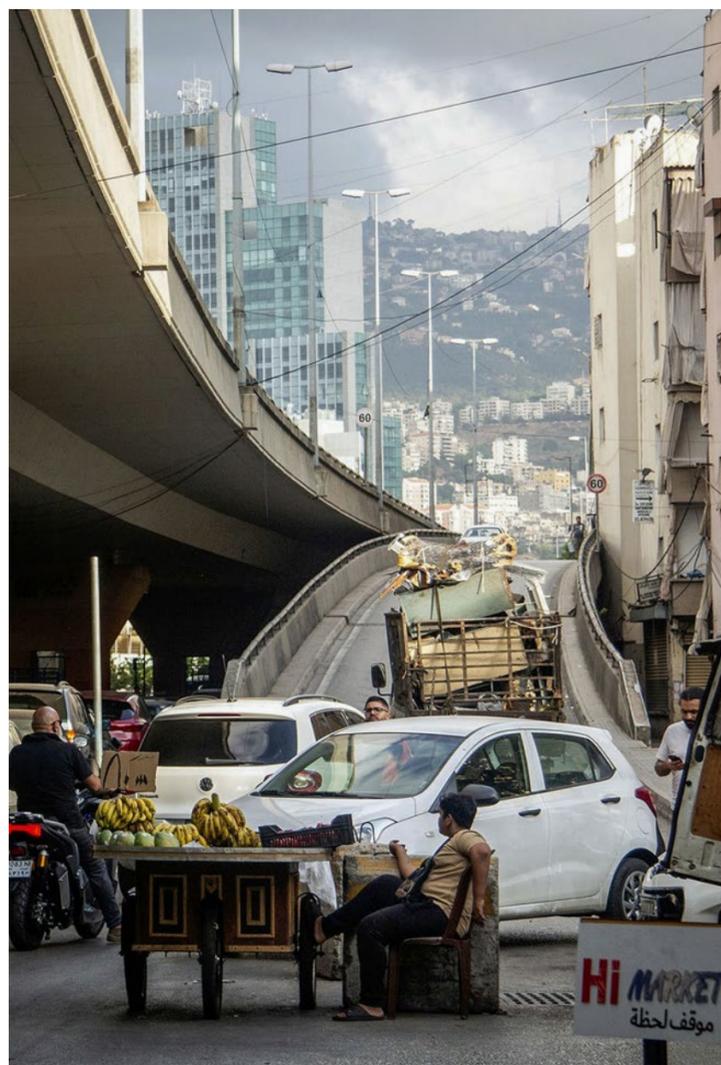
Seit die libanesische Hisbollah-Miliz am 8. Oktober vor einem Jahr einen Grenzkrieg mit Israel provozierte, fürchteten sich viele Libanesinnen und Libanesen vor dem, was nun am 23. September geschehen ist: Der Krieg eskalierte.

Israel greift seither hundertfach aus der Luft an, die schiitische Hisbollah feuert zurück, im Süden toben Gefechte am Boden. Mehr als 2300 Menschen im Libanon wurden schon getötet, und über eine Million mussten aus ihren Stuben und Kinderzimmern flüchten.

Wer Glück und genug Geld hat, wohnt nun vielleicht in einem Haus in den Bergen. Viele andere schlafen in Hotels oder gemieteten Zimmern in Beirut und im Norden des Landes. 190 000 fanden Unterschlupf in Gebäuden und Schulhäusern, die der bankrotte Staat zu Notunterkünften umfunktioniert hatte. Auch die Familie Bilal schläft nun in einem Schulhaus im Beiruter Quartier Bourj Hammoud.

## Eine natürliche Reaktion

Vor der Unterkunft sitzen der Vater und sein 18-jähriger Sohn Moustapha, ein Informatikstudent, der gern Tattoos zeichnet und Gedichte verfasst. Die übrigen Familienmitglieder mögen sie nicht dazuholen, sie haben wohl, wie viele Vertriebene, wenig Lust, mit der Presse zu spre-



Beirut ist eine Stadt der Vertriebenen: Haythan Bilal und sein Sohn (oben rechts) sind mit ihrer Familie aus Harouf geflüchtet, der evangelische Pfarrer Sebouh Terzian (unten links) hilft den bedürftigen Menschen. Fotos: Sally Abou AlJoud

chen. Aus den Fenstern der Unterkunft hängen Kleider. Knapp 200 Personen leben in den drei Stockwerken. «Uns geht es gut hier», sagt Bilal. Und fügt an: «Aber das ist nicht mehr unser Leben.»

Dass die schiitischen Vertriebenen in Bilals Unterkunft mit dem Nötigsten versorgt sind, geht auch auf das Engagement des armenisch-evangelischen Pfarrers Sebouh Terzian zurück. Der 58-Jährige, der in Bourj Hammoud ein Altersheim leitet, wusste beim Ausbruch des Kriegs sofort, dass die Geflüchteten die Infrastruktur der Städte überfordern würden. Er hat Erfahrung im Helfen: Schon in den 1990er-Jahren und dann im Krieg des Jahres 2006 hatte er sich um Vertriebene gekümmert, die damals in seiner Universität Unterschlupf fanden.

Sebouh Terzian trägt an diesem Nachmittage Mitte Oktober zusam-

men mit jungen Freiwilligen gerade Waschmittel, Besen und Packungen von Windeln aus Minibussen zum Eingang der Unterkunft von Familie Bilal. «Wir sind nicht verpflichtet zu helfen, aber das ist unsere natürliche Reaktion», sagt Terzian. «Wir als Kirche möchten gute Nachbarn sein.»

## Die Skepsis überwinden

Im Libanon mit den 18 verschiedenen Religionsgemeinschaften kümmern sich während Krisen traditionell die jeweiligen Gruppen um ihre eigenen Leute. Man hört derzeit von Hausbesitzern, die keine Geflüchteten bei sich aufnehmen wollen: Sie fürchten sich, unter ihnen seien auch Mitglieder der Hisbollah, die zum Ziel israelischer Angriffe werden könnten.

Auch Pfarrer Terzian erzählt, die alten Menschen in seinem Alters-

heim hätten Angst, dass Raketen in ihrer Nähe einschlagen könnten.

Der Skepsis trotzt eine Schar junger Menschen in Beirut, die sich in diesen Tagen gruppenübergreifend engagieren, was auch schon nach der Hafenexplosion 2020 so war. Sie kochen jeden Tag Mahlzeiten, sammeln Spenden, verteilen Matratzen an Vertriebene, die noch immer draussen in Zelten ausharren.

## Die Ungewissheit nagt

Pfarrer Terzian versucht ebenfalls, die Jugendlichen seiner Kirchgemeinde zu animieren. «Wenn du zu Hause im Fernsehen dem Krieg zuschaust, wirst du depressiv. Helfen hilft auch dir selbst.» Zurzeit beliebt er mit einer Gruppe Freiwilliger zwei Unterkünfte, bald soll eine weitere hinzukommen.

Die Hilfsgüter kauft er mit Spendengeldern des Hilfswerks der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz

«Die Nachrichten machen depressiv, zu helfen hilft auch dir selbst.»

Sebouh Terzian

Evangelischer Pfarrer in Beirut

(Heks), mit dem die armenische Kirche in Bourj Hammoud schon lange zusammenarbeitet.

Noch scheint die Motivation der Helferinnen und Helfer in Beirut gross. Wie lange halten sie jedoch durch? Wie viel Zeit wird vergehen, bis die Spendengelder nachlassen? Wohin mit den Vertriebenen, wenn die Schulen wieder aufgehen sollen? Die Ungewissheit nagt. Hinzu kommt die Angst vor den israelischen Luftangriffen, die schon das Zentrum von Beirut und den Norden des Landes getroffen haben.

## Kein geschützter Ort

Für den Fall, dass Raketen auch in der Nähe des Altersheims einschlagen, hat Pfarrer Terzian keinen Evakuierungsplan: «Wo sollen wir denn hin? Wir bleiben.» Er lacht kurz und sagt: «Immerhin hören viele im Heim nicht mehr so gut.»

Haythan Bilal und sein Sohn hoffen, bald aus Beirut aufzubrechen in Richtung ihres Hauses mit Garten. «Wir werden zurückkehren», sagt Bilal mit fester Stimme, «selbst wenn wir unser Zuhause wieder aufbauen müssen.» Karin A. Wenger

## Heftige Reaktion auf Angriffe der Hisbollah

Das Massaker, das die islamistische Terrororganisation Hamas am 7. Oktober 2023 an der israelischen Zivilbevölkerung verübte, liess die Gewalt eskalieren. Der Krieg Israels gegen die Hamas in Gaza forderte Tausende zivile Opfer. Die Hisbollah intensivierte ihren Raketenbeschuss und machte Gebiete im Norden Israels unbewohnbar. Im September legte Israel mit einer Geheimdienstoperation das Kommunikationsnetz der Hisbollah weitgehend lahm und eliminierte zahlreiche Kämpfer. Am 27. September wurde der Anführer der schiitischen Miliz, Hassan Nasrallah, bei einem gezielten Luftangriff getötet. Das Hilfswerk der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (Heks) leistet

in Gaza Nothilfe. Zudem kümmert sich die Partnerorganisation Nadjeh auch im Libanon um Menschen, die vor dem Krieg flüchten mussten. «Die Zerstörung ist gewaltig, das Leid der Zivilbevölkerung wächst», sagt Leila El Ali von der feministisch-palästinensischen Organisation.

Mit der armenisch-evangelischen Kirche in Beirut verbindet das Heks eine langjährige Partnerschaft. Im von Armut geprägten Stadtteil Bourj Hammoud wird der Sozialdienst der armenischen Gemeinde unterstützt. Durch ihre Bildungsarbeit erhalten Kinder aus benachteiligten Familien eine Chance auf einen Schulabschluss. fmr



Nadjeh-Geschäftsführerin Leila El Ali schildert die Lage der Vertriebenen: [reformiert.info/libanon](http://reformiert.info/libanon)



**reformiert.**



**Überall, wo du bist.  
Jetzt Newsletter abonnieren.**

**10. und 17. November 2024**

Wir solidarisieren uns mit den Menschen, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden.



# MACHEN SIE MIT!

[www.verfolgung.ch](http://www.verfolgung.ch)

**SONNTAG DER VERFOLGTEN KIRCHE**

Schweizerische Evangelische Allianz

 **Reformierte Kirche Aargau**

## Thomas Staubli: Von den Schriften zur Heiligen Schrift

**Donnerstag, 7. November, 19–21 Uhr  
Bullingerhaus, Jurastrasse 13, Aarau**

Öffentlicher Themenabend «Erstes Testament» des Evangelischen Theologiekurses: Das Alphabet und die Heiligen Schriften entstanden im Vorderen Orient. Die Errungenschaft des Alphabets ermöglichte eine allmähliche Demokratisierung von Bildung und schriftlicher Kommunikation. Die hebräische Bibel, das griechische Neue Testament und der arabische Koran sind die kanonisierten Spitzenprodukte dieser Bemühungen.

Kosten: freiwilliger Unkostenbeitrag 20.–. Keine Anmeldung erforderlich.

Feiern Sie mit uns 30 Jahre Sela!  
Samstag, 23. November 2024, 14.00 Uhr  
in der Reformierten Stadtkirche Aarau

## Hoffnung

Wie ein Anker einem Schiff gibt uns Hoffnung Halt in den Stürmen des Lebens



**GRUSSWÖRTE**  
Prof. Dr. theol. Ralph Kunz, Professor für praktische Theologie, Uni Zürich  
Mara Eberhard, Supervisorin MSc und Coach

**MUSIK**  
Internationale Gottesdienstband Zürich

**IMPULSE ZUM THEMA HOFFNUNG**  
Stiftungsrat und Beratungsteam der Sela  
Eintritt frei, Kollekte

**sela**  
30 JAHRE SELA\* SEELSORGE UND COACHING  
PAARBERATUNG  
PSYCHOLOGISCHE BERATUNG  
KURSE UND SEMINARE

\* Stiftung für Seelsorge, christliche Lebensberatung und Ausbildung

Rathausgasse 2  
5000 Aarau  
062 823 10 04  
[www.sela.ch](http://www.sela.ch)

Gesponserte Anzeige



**Wir fördern die Entwicklung von Kindern in 29 Ländern.  
Hilfst du mit?**

[compassion.ch/jetzt](http://compassion.ch/jetzt)



**zuger**

**Leadership und Führungskompetenz**  
Menschenorientiert  
praxisnah und aktuell

**C - Leaders Fachschule**  
12 Kurstage im 2025  
Start 21. Januar 25  
in Winterthur

[c-leaders.ch](http://c-leaders.ch)

## DEFEKTE BIBEL?

- Reparaturen • Neueinbindungen
- Restaurationen

*Es gibt keine hoffnungslosen Fälle!*



**Buchbinderei Hollenstein AG**  
Bernstrasse 36 A | 3308 Grafenried | Tel. +41 (0)31 767 99 33  
[hollenstein@bu-bi.ch](mailto:hollenstein@bu-bi.ch) | [www.bibelreparatur.ch](http://www.bibelreparatur.ch)

**KEREN קָרֵן הַיְסוּדוֹת**  
Für die Menschen Israels

Sichern Sie mit Ihrem Legat Ihren Einfluss auf die nächste Generation in Israel. Werden Sie Teil von Israels Geschichte.

Ein erfülltes Leben erhellt auch das Leben anderer.  
In der Gegenwart – wie in der Zukunft.

PC-Konto 80-30297-4  
IBAN CH29 0900 0000 8003 0297 4  
[info@kerenhajessod.ch](mailto:info@kerenhajessod.ch)  
[www.kerenhajessod.ch](http://www.kerenhajessod.ch)

 ONLINE SPENDEN

## Wir helfen auf Augenhöhe.



Dank Ihrer Unterstützung!  
Sozialwerk Pfarrer Sieber  
[www.swsieber.ch](http://www.swsieber.ch)



**Eine Entdeckungreise zu den frühchristlichen Stätten der Türkei**

**22. April - 2. Mai 2025**  
mit Prof. Gregor Emmenegger, Fribourg

Mehr Infos unter  
[www.terra-sancta-tours.ch](http://www.terra-sancta-tours.ch)  
Telefon 031 991 76 89

**terra sancta tours**

# DOSSIER: Christlicher Nationalismus



Proteste gegen christlichen Nationalismus in Fort Worth.



Die Mehrheit denkt anders und will sich bemerkbar machen.

Fotos: Lynda M. González

## Christen trotzen dem Hass und der Hetze

**Politik** Im US-Wahlkampf mischen konservative Christen kräftig mit. Viele kämpfen nicht nur für ihre traditionellen Werte, sie arbeiten auf eine Nation hin, in der weisse Christen das Sagen haben und es keinen Platz für Minderheiten gibt. Doch selbst im konservativen Texas regt sich Widerstand. Kirchliche Vertreterinnen und Vertreter berufen sich mit ihren Gemeinden auf die Nächstenliebe und setzen sich für Demokratie und Bürgerrechte ein.

Es ist früher Morgen an diesem Samstag im Juli, doch im texanischen Fort Worth herrschen schon 30 Grad. Katherine Godby steht unter Schatten spendenden Bäumen vor dem Eingang des Botanischen Gartens, den Gehstock in der einen Hand, ein gemaltes Schild in der anderen. «No Hate Here» steht darauf.

«Ich habe diese Gruppen satt, die mit ihrem Hass alles dominieren», sagt Katherine Godby. «Wir wollen zeigen, dass eine Mehrheit der Menschen anders denkt.»

### Umstrittener Redner

Die pensionierte Pfarrerin ist Kirchenmitglied der Broadway Baptist Church und Gründerin eines Bürgerrechtsnetzwerks. Die Demonstration hat sie in wenigen Tagen mit auf die Beine gestellt. Sie ist mit der Resonanz zufrieden.

Um die 100 Menschen stehen um sie herum. Mit Transparenten, Regenbogenflaggen und Megafonen protestieren sie gegen eine Veranstaltung, die zu einem lokalen Politikum wurde. SUVs und Pick-up-Trucks rollen auf den Botanischen Garten zu, die Gäste und die Demons-

tranten beugen sich argwöhnisch durch die Autofenster.

Das True Texas Project, eine ultrakonservative Gruppierung, empfängt seine Anhänger zum 15-jährigen Jubiläum. Worüber hinter dem von Polizisten gesicherten Tor gesprochen wird, ist auf der Einladung im Internet nachzulesen. Es geht um «Multikulturalismus und den Krieg gegen das weisse Amerika» – und um die Verschwörungstheorie, dass die weisse Bevölkerung zugunsten anderer Rassen ausgetauscht werden soll. Referenten reden über «christliche Wurzeln der USA». Und darüber, dass in der Bibel «die Liebe für das eigene Volk» festgeschrieben sei.

Auf der Rednerliste steht eine der umstrittensten Figuren im Land: Kyle Rittenhouse, ein weisser Amerikaner, der 2020 am Rand einer Demonstration gegen Rassismus zwei Menschen umbrachte. Rittenhouse musste sich einer Mordanklage stellen, wurde aber freigesprochen. Er gilt in rechtsextremen und ultrakonservativen Kreisen als Held.

Das True Texas Project ist eine von vielen Organisationen in den USA, die sich dem christlichen Nati-

onalismus verschrieben haben. Der Ideologie, dass die amerikanische Nation untrennbar mit dem Christentum verbunden ist. Ihre Anhänger arbeiten darauf hin, dass sich ihre fundamentalistische Interpretation christlicher Werte in der Gesetzgebung niederschlägt.

### «Gefahr für die Demokratie»

Für christliche Werte plädieren auch viele der Demonstranten am Botanischen Garten. «Was würde Jesus tun?», so die Frage auf einem Schild. «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst», fordert ein anderes.

Peter Nelson trägt einen grossen Strohhut und hält ein Schild hoch, auf dem «Christians against Christian Nationalism» steht. Er ist für die Broadway Baptist Church, der auch Katherine Godby angehört, tätig. Heute jedoch ist er in seiner Freizeit hier. Weil das True Texas Project eine Gefahr für die Demokratie, die Religionsfreiheit und die multikulturelle Gesellschaft sei, sagt er.

Sein Schild ist mehr als ein Statement. «Christians against Christian Nationalism» ist nämlich auch der Name eines landesweiten Projekts,

das christlichem Nationalismus die Stirn bieten will.

Lanciert hat es das Baptist Joint Committee for Religious Liberty (BJC), eine renommierte Organisation, die sich seit 1936 für Religionsfreiheit einsetzt. Der Anlass waren mehrere rassistisch motivierte Anschläge auf Kirchen schwarzer Gemeinschaften oder Synagogen, etwa 2018 in Pittsburgh.

Leiterin des BJC ist Amanda Tyler. Sie empfängt in einem Co-Working-Space im Design District von Dallas. Das alte Industriegebäude steht zwischen Kunsthandlern, Läden mit Designermöbeln und Kleiderboutiquen. Die Wände der Büros sind unverputzt, es gibt Sitzcken mit bequemen Sesseln, in der Küche stapeln sich Bagel-Kartons.

### Religion und Staat

Vor mehr als einem Jahr ist die Juristin mit der Familie aus der Hauptstadt Washington nach Dallas zurückgekehrt. Hier, im Staat Texas, ist sie aufgewachsen, als Kind besuchte sie in Baptisten-Gemeinden die Sonntagsschule, nach wie vor ist sie in einer Gemeinde aktiv. Ihr Mann ist jüdisch, ihr Sohn wird mit beiden Religionen gross.

«Ich liebe die Bibel und sehe ihren Wert in vielen Lebensbereichen», stellt die 46-Jährige beim Gespräch in einem Konferenzraum klar. Aber die Regierung dürfe den Bürgern Religion nicht verordnen. Es geht der Juristin um die Trennung von Staat und Religion. «Und der Grundsatz der Religionsfreiheit, den uns die Verfassung garantiert, ist derzeit in Gefahr.»

### Sturm auf das Kapitol

Dafür, wie real die Bedrohung ist, die von christlichem Nationalismus ausgeht, steht ein Datum, das sich ins nationale Gedächtnis eingegraben hat. Es ist der 6. Januar 2021.

An jenem Tag stürmte ein wütender Mob das Kapitol in Washington. Einige Menschen trugen christ-

liche Symbole wie das Kreuz mit sich, beteten demonstrativ während des Tumults. An diesem Tag zeigte sich in aller Deutlichkeit eine Allianz, die über Jahrzehnte gewachsen war: die enge Verbindung von ultrakonservativen, rechtsextremen Kräften und religiöser Ideologie.

Der Ernst der Lage hat Gläubige vieler christlicher Gemeinschaften wacherüttelt. «Christians against Christian Nationalism» ist breit abgestützt. Gut zwei Dutzend Personen mit Leitungsfunktionen in Kirchen und religiösen Organisationen unterstützen das Projekt, darunter Lutheraner, Presbyterianer und Katholiken. Und über 40 000 Christinnen und Christen unterzeichneten eine Erklärung des Projekts, in der sie sich unter anderem gegen Gewalt und für ein friedliches Zusammenleben verschiedener Religionen aussprechen.

### Dreimal im Kongress

Tylers Job besteht zu einem guten Teil aus Aufklärungsarbeit. Sie ist eine gefragte Referentin, dreimal sprach sie in Washington an einer Ausschusssitzung des Kongresses.

Jüngste Erhebungen des Public Religion Research Institute (PRRI) zeigen, wie verbreitet die Ideologie ist: Drei von zehn Amerikanern sind Anhänger oder Sympathisanten des christlichen Nationalismus, vor allem in republikanisch geprägten Bundesstaaten ist er verbreitet. Besonders empfänglich sind weisse und lateinamerikanische Evangelikale, bei denen 66 respektive 55 Prozent dieser Ideologie anhängen.

Megachurches mit vielen Anhängern säen das Gedankengut, in dem Angst eine prägende Rolle spielt, wie Tyler im Gespräch ausführte: Angst vor weniger Einfluss in einer multikulturellen Gesellschaft. Angst, als Christen und Weisse zur Minderheit zu werden.

Die Auswirkungen der Ideologie sind im Leben vieler Amerikaner immer deutlicher zu spüren, und →

«Sich raushalten geht nicht. Schweigen heisst, Komplize zu sein.»

Ryon Price  
Pastor Broadway Baptist Church



Ryon Price: Häufiger Gast bei Sitzungen der Bezirksregierung.

«Die Regierung darf den Bürgern Religion nicht verordnen.»

Amanda Tyler  
Juristin und BJC-Leiterin



Amanda Tyler: Aufklärung mit Podcasts.

→ es gehört zu Tylers Job, darauf aufmerksam zu machen.

Im Co-Working-Space öffnet sie die Tür zu einem Tonstudio. Woche für Woche bespricht sie im Podcast «Respecting Religion» mit der Juristin Holly Hollman den Politikbetrieb in Washington. Scharfsinnig und unterhaltsam analysieren sie wichtige Gerichtsurteile.

Etwa den Entscheid des Supreme Court vor zwei Jahren, das landesweite Recht auf Abtreibung zu kippen. Evangelikale hatten sich über Jahrzehnte dafür starkgemacht. Da zu Vorstöße wie den jüngsten aus Louisiana, wo öffentliche Schulen in Klassenzimmern inskünftig die Zehn Gebote aufhängen müssen.

Christliche Nationalisten hätten das Bildungssystem besonders in den Blick genommen, sagt Tyler. Sie fordern christliche Seelsorger in öffentlichen Schulen – was problematisch für Schüler anderer Religionen oder Kinder aus der LGBTQ-Community sei. In mehreren Bundesstaaten gibt es Bemühungen, Gelder vom öffentlichen Schulsystem abzuziehen und Eltern zukommen zu lassen, die ihre Kinder auf Privatschulen schicken; meist handelt es sich um christliche Schulen. «Das steht im Gegensatz zur lange geltenden Interpretation der Verfassung, dass Religionen nicht mit öffentlichem Geld unterstützt werden», hält Tyler fest.

#### Die Themen gehen nicht aus

Vor allem Kinder aus weissen, evangelikalen Familien dürften davon profitieren. Kritiker sehen in solchen Initiativen den Beweis, dass christliche Nationalisten eine weisse Vorherrschaft etablieren wollen und die Bürgerrechte immer mehr eingeschränkt werden.

«Was mich in den letzten Jahren am meisten erschreckt hat, war die Erkenntnis, dass unsere demokratischen Werte nur so sicher sind, wie wir bereit sind, für sie einzustehen», sagt Tyler. Die Themen für den Pod-

cast gehen ihr nicht aus, im Gegenteil. Die Anhänger des christlichen Nationalismus werden zwar nicht zahlreicher, aber lauter und radikaler. In der Politik bekleiden sie immer öfter wichtige Posten.

#### Vor allem Republikaner

Tyler beobachtet christlichen Nationalismus sowohl bei Demokraten als auch bei Republikanern, doch die deutlichsten Beispiele findet sie in der Republikanischen Partei. Ex-Präsident und Präsidentschaftskandidat Donald Trump etwa verkauft Bibeln und inszeniert sich gern messianisch als Landesretter.

Ob Trump ein überzeugter christlicher Nationalist sei? «Die Wahrheit ist, ich weiss es nicht», sagt Tyler und zieht ratlos die Schultern hoch. Klar sei, dass Trump sich der Sprache und Symbolik der christlichen Nationalisten bediene. Und wenn sich bekannte Politiker oder Richter vermehrt mit dieser Ideologie gemein machen, werde sie immer salonfähiger.

Natürlich steht auch für Amanda Tyler 2024 im Zeichen der Präsidentschaftswahl. «Wie man in einem Wahljahr Baptist ist» heisst ein Vortrag, den sie vor Kirchenvertretern hält. Sie will Menschen zum Wählen motivieren. «Für wen die Leute ihr Kreuz setzen, ist mir egal. Wichtig ist, dass so viele Menschen wie möglich wählen.» Freie und faire Wahlen seien die Grundlage von Demokratie und der beste Weg, um Faschismus zu bekämpfen.

beschreibt seine Gemeinde als «lila», eine Mischung aus republikanischer und demokratischer Wählerschaft. In der Region ist die Broadway Baptist Church bekannt für ihr Engagement für Bürgerrechte. Dass sich mehrere Mitglieder an den Protesten vor dem Botanischen Garten beteiligen, ist daher kein Zufall.

#### Umkämpfte Themenfelder

Vor rund drei Jahren gründete die Gemeinde ein Gerechtigkeitskomitee. Es setzt sich in Tarrant County unter anderem für bessere Bedingungen in den Gefängnissen ein. Eine Haftanstalt geriet wegen einer hohen Zahl von Todesfällen mehrfach in die Schlagzeilen.

Im Youtube-Stream lässt sich verfolgen, wie unermüdet sich Price zusammen mit Mitgliedern des Komitees an den öffentlichen Sitzungen der Bezirksregierung engagiert. Regelmässig sprechen sie vor, äussern Kritik oder für Zustimmung zur Lokalpolitik.

An ihren Treffen diskutieren die sechs Mitglieder und der Pfarrer Felder, in denen sie Handlungsbedarf sehen. Frauenrechte, Rechte von Homosexuellen und Transpersonen, Schulpolitik: alles Themen im Visier konservativer Kräfte.

#### Die Grenzen neu gezogen

Beim Gespräch in Prices Büro im Gemeindehaus ist auch die Komitee-Vorsitzende Lydia Bean dabei. Schnell wird deutlich, wie komplex die politischen Verhältnisse in Tarrant County sind. Bei der letzten Präsidentschaftswahl holte im Bezirk knapp der Demokrat Joe Biden die Mehrheit, doch es herrscht ein Stadt-Land-Graben.

«Auf lokaler Ebene sind viele Republikaner in hohen Ämtern», sagt Price. In der Bezirksregierung liegt das Verhältnis von Republikanern zu Demokraten bei drei zu zwei. Das wäre für den Pastor unproblematisch, wären nicht oft ultrakonservative Politiker am Ruder, teils

mit Verbindungen zu streng religiösen Kirchen. Darunter der Vorsitzende der Bezirksregierung, der Bezirksstaatsanwalt und der Sheriff.

Dass auf lokaler Ebene die erzkonservativen Kräfte so stark sind, führen Price und Bean darauf zurück, dass die Grenzen der Wahlbezirke alle zehn Jahre neu gezogen werden. Die dominierende Partei kann Wähler so gruppieren, dass sie davon profitiert. «Gerrymandering» heisst der Begriff dafür. Studien zeigen, dass von der Strategie vor allem Kandidaten am äussersten Rand von Parteien profitieren.

#### Verunsicherte Wähler

Die Wahlen sind nun auch das dringlichste Thema im Gerechtigkeitskomitee. Price und Bean liefern zahlreiche Beispiele, die zeigen, wie die Behörden vermehrt Einfluss nehmen können. «Sie finanzieren neuerdings nicht mehr die Kosten für den öffentlichen Transport von Wählern zu den Wahllokalen», sagt Price. Auch seien neue Regelungen im Gespräch, wonach Bürger demnächst nur noch in bestimmten Wahllokalen ihre Stimme abgeben dürften.

Wie heikel das Thema Wahlen ist, zeigt der Fall einer schwarzen Frau in Tarrant County. Sie hatte 2016 unberechtigt an den Wahlen teilgenommen und wurde zu fünf Jahren Haft verurteilt. Trotz Freispruchs in höherer Instanz will der Bezirksstaatsanwalt den Fall nicht zu den Akten legen. Kritiker sehen darin einen Versuch, die schwarze Wählerschaft zu verunsichern.

Obwohl es den christlichen Nationalismus schon lange gebe, führt Soziologin Bean aus, sei es in dieser Form neu, wie seine Anhänger die Demokratie sowie freie und faire Wahlen ablehnten. «Jetzt ist es unsere Aufgabe sicherzustellen, dass die Verhältnis von Republikanern im November nicht unsere letzten freien und fairen Wahlen werden.»

Daher trifft sich das Gerechtigkeitskomitee mit dem für die Wahl



Christliche Popsongs als Lobpreis: Gottesdienst in der Northwood Church in Keller, Texas.

Fotos: Lynda M. Gonzalez

zuständigen Behördenvertreter, um Bedenken zu äussern und auf die Rechte der Bürger zu pochen.

«Sind die Prozesse langwierig, aber die Kirche kann Erfolge verbuchen. Einem privaten Dienstleister, der ein Gefängnis mehr schlecht als recht betrieb, wurde jüngst der Vertrag gekündigt. «Immer wieder sprechen Mitglieder der Bezirksregierung auch mal unsere Argumente an», sagt Bean.

Doch der Widerstand hat seinen Preis. Kürzlich wurde Price von den Sitzungen der Bezirksregierung für ein Jahr ausgeschlossen. «Weil ich acht Sekunden über der dreiminütigen Redezeit war», sagt er und schüttelt den Kopf. Er legt dagegen Widerspruch ein. Im Internet werden der Pfarrer und seine Gemeindeglieder angefeindet, die Republikaner diffamieren sie regelmässig in ihrem Newsletter als «linke Radikale». Dabei ist sich Price sicher: «Wir sind näher an der Mehrheitsmeinung in Tarrant County, als es die Republikaner wahrhaben wollen.»

#### Aus Sorge um die Kinder

Dass es sich bei christlichen Nationalisten überwiegend um Weisse handelt, die Macht und Einfluss suchen, beschäftigt den Baptisten-Pastor auch privat. Denn er ist mit einer schwarzen Frau verheiratet, das Paar hat drei Kinder. Rassismus ist ihm nicht fremd: «2004 waren wir gerade von unserer Hochzeitsreise zurückgekommen, da verbrannte der Ku-Klux-Klan Kreuze in der Stadt, in der wir damals lebten.»

Sein Engagement für Bürgerrechte ist auch ein Eintreten für seine Familie. «Ich Sorge mich um die Zu-

kunft unseres Landes. Und um die meiner Kinder.» Auch darum predigt er sonntags nicht nur die theologische Botschaft, oft spricht er politische Themen wie Einwanderung oder die Rechte von Minderheiten an. Zwar hält er es für nachvollziehbar, dass manche Menschen in Zeiten, in denen das Land stark gespalten sei, in der Kirche primär eine Ruhepause suchen. «Aber wir können uns nicht raushalten.» Schweige heisse, Komplize zu sein. «Und das wäre nicht glaubwürdig.»

#### Jesus regiert das Leben

Glaubwürdig zu sein in der Nachfolge Jesu: Eine evangelikale Kirche im nördlich von Dallas gelegenen Keller wirbt ganz offensiv damit. «Live and Love like Jesus» ist die Ansage der Northwood Church an ihre Mitglieder, der Spruch omnipräsent auf der Website und auf Bildschirmen im Gemeindehaus.

Ein Parkplatz für Hunderte Autos umgibt das moderne Flachdachgebäude aus gelbem und rötlichem Stein. Wie in grossen Megachurches werden Besucher an einer Rezeption begrüsst, im Café gibt es kostenlose Getränke. Den Gottesdienst im halbrunden Auditorium begleitet eine zwölfköpfige Band, sie spielt auf der perfekt ausgeleuchteten Bühne christliche Popsongs, einige der rund 250 Besucher strecken die Arme in die Höhe.

Die USA befinden sich an diesem Tag im Ausnahmezustand. Nur ein paar Stunden zuvor verübte ein Attentäter in Butler im Bundesstaat Pennsylvania einen Anschlag auf Donald Trump. Pastor Scott Venable kommt gleich zu Beginn seiner

Predigt darauf zu sprechen: «Wir lieben und lieben wie Jesus. Wir sind Friedensstifter. Was bedeutet das? Lass nicht Ideologie dein Leben regieren, sondern Jesus.»

#### Eine neue Minderheit

Gründer der Kirche ist der Texaner Bob Roberts. In den US-Medien wird er als Vertreter einer neuen «moralischen Minderheit» von evangelikalen Pastoren bezeichnet, die sich explizit gegen christlichen Nationalismus aussprechen.

Es sei falsch, Menschen das Konzept einer christlichen Nation aufzudrängen, so der Pastor bei einem Zoom-Gespräch aus seinem Wohnzimmer. Links von ihm stehen meterlange Bücherregale, hinter ihm zielt das beeindruckende Horn eines Longhorn-Rinds die Wand. Die gemeinsame Identität von Christen sieht Roberts «im Königreich Gottes, durch Menschen, die Bürger verschiedener Nationen sind.»

#### Missionarisch unterwegs

Roberts hat sich einen Namen gemacht. Wegen seiner Verdienste für den interreligiösen Dialog lud ihn Präsident Joe Biden ins Weisse Haus ein. Er pflegt beste Beziehungen zu jüdischen und muslimischen Vertretern, setzt mit ihnen Hilfsprojekte im In- und Ausland um. «Unser Glaube gebietet es, ein Segen für die ganze Menschheit zu sein, egal ob sie Jesus folgt oder nicht», erklärt er seine Haltung.

Trotzdem ist Roberts ein Missionar, die Verbreitung des Christentums verfolgt er konsequent: In den letzten Jahrzehnten hat er über 300 Kirchen im Land bei der Gründung

«Ein Personenkult, obwohl es um Jesus Christus gehen sollte.»

Bob Roberts  
Evangelikaler Kirchengründer



Bob Roberts: Im interreligiösen Dialog engagiert.

unterstützt. Er spricht offen darüber, dass er konservativ, ein Anhänger des traditionellen Familienmodells ist und Abtreibungen ablehnt. Dennoch arbeitet er mit allen politischen Parteien zusammen.

Die Northwood Church war 1985 die erste Kirche, die er gründete. Wie einst die Broadway Baptist Church gehört sie zur konservativen Southern Baptist Convention. Doch 2010 öffnete sich die Gemeinde für Menschen aller Länder und Ethnien, sie stellte schwarze Pastoren und Mitarbeitende ein. «Wir habe damals viele Mitglieder verloren, aber wir wollten eine multiethnische Kirche werden.» Heute gibt es in der Kirche jeden Sonntag auch Gottesdienst auf Spanisch: Die Sprache ist wegen der Grenze zu Mexiko und den zahlreichen Einwanderern hier weitverbreitet.

Das Thema illegale Migration und die Stimmung, die christliche Nationalisten gegen Migranten schüren, treiben Roberts und seine Gemeinde um. «Dass wir eine Lösung für unsere Probleme an der Grenze finden müssen, ist offensichtlich», räumt er ein. «Wenn jedoch Geflüchtete hier sind, egal ob aus Mexiko, Afghanistan oder der Ukraine, dann kann ich doch nicht sagen: «Klar, Jesus sagt, man solle seinen Nächsten lieben, aber du bist ein Einwanderer, und deswegen kann ich das nicht tun!»»

#### Pfarrpersonen unter Druck

Der Pastor beklagt, viele evangelikale Kirchen hätten sich zu sehr von der Politik vereinnahmen lassen. Manche Pfarrer unterstützten gar explizit Donald Trump, weil das die Massen in die Kirchen treibe. «Ein Personenkult um einen Politiker, obwohl es in den Kirchen doch um Jesus Christus gehen sollte und um die prophetischen Botschaften der Bibel», sagt Roberts.

Oft bringt christlicher Nationalismus Pastoren, die anders denken, in ihren Gemeinden in grosse Not. Seine eigene Meinung zu äussern,

birgt Risiken, zumal die Pfarrer direkt von der Gemeinde angestellt sind und um ihren Job bangen müssen. Roberts: «Speziell junge Pfarrer sind verzweifelt, viele sind kurz davor, selbst zu kündigen, und fragen mich um Rat.»

Deshalb hat er einen Leitfaden erarbeitet. Die Publikation, die er innerhalb seines interreligiösen Netzwerkes angestossen hat, hält er in die Kamera; es ist ein «Peacemakers Toolkit», eine «Anleitung zum Friedenstiften» für Geistliche mit Leitungsfunktion. Auf 70 Seiten geht es um konstruktive Gesprächsführung, den Umgang mit Fake News oder um Methoden, einer Radikalisierung entgegenzuwirken. Ein Plädoyer für Dialog und dafür, sich im Kampf gegen Hass und Desinformation zu vernetzen.

#### Bündnisse schliessen

Wie lässt sich christlicher Nationalismus beenden? Auf diese Frage hat der evangelikale Kirchengründer Bob Roberts die gleiche Antwort gefunden wie Amanda Tyler. Die Baptistin hat jüngst ein Buch mit genau diesem Titel veröffentlicht, nur das Fragezeichen fehlt. «Es ist wichtig, dass wir uns vor Ort gemeinsam engagieren. Auch mit Menschen unterschiedlichen Glaubens und Konfessionslosen», sagt sie.

«Christians against Christian Nationalism» hat im Frühling ein lokales Pilotprojekt in Nord-Texas gestartet. Es bezweckt, unterschiedliche Kirchgemeinden und Organisationen zusammenzubringen und ihnen zu zeigen, was sie der Ideologie entgegenzusetzen können.

Mit dabei: die Broadway Baptist Church als Vorbild für eine Kirche, die sich einmischt. Das Wichtigste sei, die Mehrheit der Bevölkerung einzubinden, sagt Amanda Tyler. Sie zum Mitmachen zu bewegen, «im Ringen um eine Demokratie, in der die Menschen vieler Völker Platz haben und in der wir uns alle entfalten können». Cornelia Krause



John Leedy: Im Einsatz für queere Jugendliche.

Fotos: Lynda M. González

«Nicht selten erleben queere Menschen religiöse Traumata.»

John Leedy  
Pastor



Weitere Interviews zum Thema christlicher Nationalismus im US-Wahlkampf: [reformiert.info/usa](https://www.reformiert.info/usa)



Gottesdienst in der Cathedral of Hope.

## Auf bunten Sohlen für queere Jugendliche

**Gesellschaft** In Texas geraten queere Jugendliche zunehmend ins Visier christlicher Nationalisten. Pastor John Leedy kämpft entschieden dagegen an, doch neue Gesetze und religiöser Eifer erschweren seine Mission.

Converse-Schuhe mit Regenbogenstreifen an den Sohlenrändern, dazu geringelte Socken: In ihnen kann nur ein Individualist stecken, der es gewohnt ist, gegen den Strom zu schwimmen. John Leedy ist presbyterianischer Pastor und Direktor der Kin.dom-Community, eines texanischen Vereins, der queere Jugendliche unterstützt und fördert.

«Kin.dom», nicht «Kingdom», betont Leedy, der an diesem Samstagmorgen im Juli extra mit seinem Pick-up-Truck von Austin nach Dallas gefahren ist, um von seiner Mission zu berichten. Das fehlende «g» markiere den Unterschied: «Wir sind kein Königreich, sondern eine Gemeinschaft, die auf «kindness» basiert, auf Freundlichkeit.»

### Vorurteile und Ängste

Für das Treffen hat sich Leedy den Thanksgiving-Park im Stadtzentrum von Dallas ausgesucht. Die spiralförmige Kapelle, die sich mittendrin in den blauen Himmel windet, wurde als ein Symbol für den interreligiösen Dialog und religiöse Toleranz errichtet.

Doch genau diese Werte geraten in Texas zunehmend unter Beschuss: Die LGBTQ-Community ist zur Zielscheibe christlicher Nationalisten geworden. Mit Vorurteilen und dem Schüren von Ängsten wollen sie Wähler mobilisieren, um ihre konservativen politischen Ziele zu erreichen. Queere Jugendliche seien

deshalb immer öfter mit Ablehnung und Diskriminierung konfrontiert, sagt Leedy.

Um ihnen einen sicheren Raum zu bieten, hat die Community ein spezielles Sommercamp ins Leben gerufen. In zwei Wochen ist es wieder so weit. Erzählt Leedy von Lagerfeuer und Gitarre, leuchten seine Augen. «Unsere Camper, die mit ihrer Identität hadern, finden hier Gemeinschaft und Halt.»

### Die Lage hat sich verschärft

Heute ist das Kin.dom-Camp in vier konservativen Staaten etabliert. In Texas findet es im Osten an einem geheimen Ort statt. Geschützt durch die Polizei, ohne Medienzugang. Die Angst vor gewaltbereiten homophoben Gruppen ist gross.

In den letzten Jahren hat sich die Situation dramatisch verschärft. Der Oberste Gerichtshof von Texas hat mehrere LGBTQ-feindliche Gesetze bestätigt. Besonders umstritten ist das Gesetz SB 14, das im September 2023 in Kraft trat. Es verbietet geschlechtsangleichende Medikamente und Hormonblocker für minderjährige Transpersonen – also für Jugendliche unter 18 Jahren, deren Geschlechtsidentität nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt. Betroffene sehen sich gezwungen, ihre Therapie abzubrechen.

Auch im Camp dürfen entsprechende Medikamente nicht mehr

eingenommen werden. Für Leedy stellt das ein grosses Dilemma dar: das Gesetz einhalten oder der christlichen Nächstenliebe folgen?

Einige der Camper sind laut Leedy am Boden zerstört. Das Gesetz sei nur schädlich: Denn die Hormonbehandlungen geben den Jugendlichen Zeit, ihre Geschlechtsidentität zu erkunden und Entscheidungen über operative Massnahmen in einem späteren, reiferen Alter zu treffen, ohne die irreversiblen körperlichen Veränderungen der Pubertät durchlaufen zu müssen.

Pastor Leedy hält fest: «LGBTQ-Personen werden von der Politik zu Sündenböcken gemacht, damit sich eine konservative, weisse, heterosexuelle Elite an der Macht halten kann.» Wegen der zahlreichen Restriktionen verlassen derzeit viele betroffene Familien Texas. Sie ziehen in liberalere Staaten, etwa Colorado oder New Mexico – oder kehren den USA ganz den Rücken.

### Im falschen Körper geboren

Wie Sam, ein 16-jähriger Transjunge, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen möchte. Zusammen mit seiner Mutter ist er bereit, seine Geschichte über Zoom zu erzählen. Schon mit sieben Jahren wusste er, dass er im falschen Körper lebt. Mit 13 begann er, Medikamente einzunehmen, um die Pubertät zu unterdrücken. Der erzwungene Abbruch führte zu einer Rückkehr von Brust-

wachstum und Menstruation, was ihn stark belastete und zum Opfer von Mobbing machte. «Ich wollte mich umbringen», sagt Sam, den Tränen nahe. Zuversicht vermittelte ihm das Camp. Besonders wertvoll seien Gespräche mit einem Transmann gewesen, der ihm Hoffnung auf ein erfülltes Leben als Transperson gab.

Sams Mutter kritisiert das neue Gesetz scharf. Diesen Frühling ist sie, enttäuscht von den USA, mit ihrem Sohn in ihr Heimatland Kolumbien gezogen. Dort kann er die Hormontherapie fortsetzen und seinen Highschool-Abschluss online machen. «Nicht alle Jugendlichen haben diese Möglichkeit», fügt sie hinzu, «vor allem, wenn ihnen dazu die finanziellen Mittel fehlen.»

### Fehlende Sexualaufklärung

Auch Schulen sind von den zahlreichen Auflagen betroffen. Besonders gravierend: Seit 2023 ist es in Texas gesetzlich untersagt, in Schulbibliotheken Bücher anzubieten, die als «sexuell explizit» gelten. Darunter fällt jegliche LGBTQ-Literatur, weil sie Themen wie sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität behandelt. «Die Heranwachsenden sind ganz auf sich gestellt und glauben, mit ihnen stimme etwas nicht», erklärt John Leedy, der selbst Vater von zwei Kindern ist.

Generell fehle es an den Schulen an Sexualaufklärung. In der Regel werden nur Abstinenz sowie heteronormative Ansichten vermittelt, während lebenswichtige Themen wie sichere Sexpraktiken bewusst ausgespart werden. Konkret bedeutet dies: «Jugendlichen wird nicht einmal gezeigt, wie ein Kondom zu verwenden ist.»

Nachdenklich betrachtet der Pastor das Wasserspiel im Park. Die Sonne steht nun senkrecht am Himmel, die Hitze flimmert. «Ich mag die Atmosphäre hier», sagt der 40-Jährige. Auf einer Mauer in der Nähe des Brunnens sind Zitate von prominenten Geistlichen verschiedener Religionen eingraviert, die einladen, über Dankbarkeit und spirituelle Werte nachzudenken.

Ausserhalb des Parks hingegen werden Inklusion und Toleranz ge-

rade von religiöser Seite missachtet. Evangelikale Kirchen propagieren eine enge, wörtliche Auslegung der Bibel, das Ausleben von Homosexualität oder gar Geschlechtsumwandlungen gelten als Sünde. Zu nennen wäre etwa die First Baptist Church in Dallas, deren Pastor Homophobie vor Tausenden von Mitgliedern offen predigt.

Allerdings finden sich im Land der Gegensätze auch Gegenbeispiele. Nur wenige Autominuten von der Megachurch entfernt, im Stadtteil Oak Lawn, steht die Cathedral of Hope. Mit ihren 4000 Mitgliedern ist sie weltweit die grösste LGBTQ-Gemeinde. Der Innenraum der Kirche strahlt Wärme und Akzeptanz aus. Auf den farbigen Glasfenstern sind Gender-Symbole und das Wort «Hoffnung» zu erkennen.

### Kirchliche Traumata

Kirche und Religion sind auch Gesprächsthemen im Kin.dom-Camp. «Nicht selten erleiden queere Menschen religiöse Traumata», sagt Leedy. «Sie wachsen in kirchlichen Traditionen auf, und obwohl sie sich ihrer Gemeinde zugehörig fühlen, werden sie später wegen ihrer sexuellen Orientierung ausgeschlossen.» Einige machten auch Erfahrungen mit Konversionstherapien. Diese sollen Homosexualität als angebliche Krankheit «heilen».

Wie verletzend dogmatische Auslegungen der Bibel manchmal sein können, weiss John Leedy als Presbyterianer, der auf dem Land aufgewachsen ist, nur allzu gut. Erst seit 2015 ist gleichgeschlechtliche Ehe in der protestantischen Kirche erlaubt. Erst dann fand er den Mut, sich als bisexuell zu outen. Seine Ehefrau zeigte grosses Verständnis und akzeptiert ihn so, wie er ist.

Heute betrachtet Leedy es als seine Berufung, anderen dabei zu helfen, ihren eigenen Weg zu gehen: frei von Angst und Selbstzweifeln. Der Mann mit Schnauz, Ohrsteckern und bunten Schuhsohlen ist dankbar, durch seinen Einsatz einen ermutigenden Unterschied zu bewirken. Für Jugendliche wie Sam kann dieser die ganze Welt bedeuten. Sandra Hohendahl-Tesch

# Wie das Gemüse auf die Reichenau kam

**Mittelalter** Vor 1300 Jahren wurde die Bodensee-Insel Reichenau zur Klosterinsel. Innerhalb kürzester Zeit entwickelte sich dort ein geistiges und wirtschaftliches Zentrum Europas – mit Ausstrahlung bis heute.

Im Jahr 724 soll der Wanderbischof Pirmin auf seinem Weg aus dem westlichen Frankenreich an den Bodensee gekommen sein. Sichtlich beeindruckt habe er dann auf der grössten der Inseln ein Kloster gegründet: «Dort, wo der Rhein von den Höhen der Alpen herabfließt, weitet er sich gegen Westen und wird zum gewaltigen Meer. Mitten in dieses Meeres Flut erhebt sich die Insel (...), sie bringt hervor der Mönche treffliche Scharen. Erstmals baute auf ihr ein Kloster der heilige Bischof Pirmin und hütete dort drei Jahre seine Schafe.»

Geschrieben hat das rund ein Jahrhundert später ein anderer «trefflicher» Mönch der Insel Reichenau: Walahfrid Strabo (807–849), zunächst Schüler, dann Mönch und dann bis zu seinem Tod Abt auf der Insel Reichenau. Der Gelehrte gilt als erster bedeutender Dichter im deutschsprachigen Raum. Zu seinen umfangreichen Hinterlassenschaften gehört eine berühmte Lebensgeschichte des heiligen Gallus, ein Wandermönch und Missionar.

## Eine Insel als Welterbe

Die Beschreibungen der Leben von Heiligen waren die Romane des Mittelalters, die wundertätigen Helden hatten nicht selten Superkräfte. Bei Pirmin zum Beispiel war das seine Fähigkeit, Schlangen vertreiben zu können und aus dem Reichenauer Urwald ein Paradies zu machen, wie sich in späteren Heiligenbüchern nachlesen lässt.

Der heilige Pirmin scheint eine Art Profi-Klostergründer gewesen zu sein. Nimmt man alle Legenden zum Mass, waren es mehrere Dutzend. Pirmins Klostergründung auf der Reichenau vor 1300 Jahren gilt allerdings als historisch gesichert, obwohl sich die überlieferten Gründungsurkunden als Fälschungen erwiesen – und zum Stoff für Historiker und Kriminologinnen wurden.

Unbestritten ist auch die Bedeutung Reichenaus als geistiges und weltliches Zentrum für ganz Europa. Die Insel mit den drei uralten



Bild aus dem Gero-Codex (vor 969), der ältesten Reichenauer Schrift. Foto: zvg

Kirchen gilt als einzigartiges Zeugnis der Mönchskultur des Abendlands. Seit 2000 ist sie Unesco-Welterbe der Menschheit.

## Handelsware Handschriften

Die Abtei hatte reichsweite Bedeutung in karolingischer, ottonischer und salischer Kaiserzeit. Schon im Frühmittelalter betrieben hier die Benediktiner eine der wichtigsten Schriftwerkstätten Europas. Eine Auswahl kostbarer Handschriften

aus jener Zeit wurde im Jahr 2003 ins Unesco-Weltdokumentenerbe aufgenommen.

Schon zur Zeit ihrer Entstehung waren die Reichenauer Schriftwerke ein begehrtes Luxusgut. Wer Abt auf der Insel wurde, musste ums Jahr 1000 als Preis für die Weihe durch den Papst nach Rom abliefern: zwei Schimmel, ein Epistolar, ein Liturgiebuch und eine Sakrament-Handschrift. Das Kloster Reichenau besass im frühen Mittelalter eine der

umfangreichsten Bibliotheken im Reich, an seiner Schule wurden Adelige ausgebildet und Wissenschaften wie Mathematik und Astronomie betrieben. Einen hohen Stellenwert hatten ebenso Sprache, Literatur und Dichtung.

Abt Walahfrid Strabo war nicht nur Literat, sondern auch Botaniker, sein berühmtestes Werk ist denn ein Gedicht über die Gartenkunst: Im «Hortulus» beschreibt er in lateinischen Reimen liebevoll sein Gärtchen und widmet 24 Heilpflanzen und ihren Wirkungen jeweils ein kleines Porträt.

## Benediktinischer Gartenbau

Mönch Walahfrid Strabo zog nebst Heilkräutern auch Nutzpflanzen. Besonders angetan hatten es ihm der Flaschenkürbis und die Honigmelone. Die Benediktiner machten Reichenau also schon im 9. Jahrhundert zu dem, wofür sie heute noch bekannt ist: eine Gemüseinsel.

Dieses frühe Zeugnis des Gartenbaus widmet sich aber auch der Zuwendung und Achtsamkeit, die ein Garten benötigt, um gut zu gedeihen: «Die Sorge, dass die fasrigarten Wurzeln nicht erschaffen vor Durst,

«Mitten in dieses Meeres Flut erhebt sich die Insel (...), sie bringt hervor treffliche Scharen.»

Walahfrid Strabo  
Abt der Reichenau und Gärtner

lässt mich Ströme erfrischenden Wassers schleppen und nur tropfenweise ausgiessen aus den eigenen Händen – damit nicht allzu reichliche Fluten verschwemmen die keimenden Saaten.»

Ein Besuch auf der Insel Reichenau zum Jubiläum lohnt sich; beim Münster laden eine neue Schatzkammer frisch angelegte Klostergärten zur Entdeckung ein. Christian Kaiser

Infos zum Jubiläum und zum Besuch:  
www.ausstellung-reichenau.de

## Kindermund



## Verzeihung, der Herr – und willkommen in Sta. Maria

Von Tim Krohn

«Wir haben Post», rief ich. Bigna kam gleich gerannt. «Ich liebe Leserbriefe.» «Diesen wirst du vielleicht nicht lieben. Was wir über die Kolonnen röhrender Porsches vor unserem Haus geschrieben haben, hat Herrn L. gekränkt. Er hat selber einen Porsche und stellt erstens klar, dass er ihn gebraucht gekauft hat, zum Schnäppchenpreis von 30 000 Franken.» «Was will er damit sagen? Dass er nicht reich ist?» «Ich weiss nicht, reich müsste er schon sein. Er schreibt auch, dass er allein mit der Kirchensteuer, die er bezahlt, locker einen neuen hätte kaufen können.»

«Und wieso mag er unsere Kolumne nicht?» «Du hast darin Leute wie ihn einen Dummkopf genannt.» «Habe ich das?» Ich nickte. «Weil sie in ihrer Kiste im Stau stehen, statt die Natur zu geniessen. Herr L. betont jedoch, dass er die Natur sehr wohl liebt, dass er jede Woche mit dem Fahrrad durch den Wald fährt, das Rauschen des Laubes möge und das Gefühl, barfuss im Gras zu spazieren.»

Bigna sah mich mit grossen Augen an. «Ja, aber dann müsste er doch um so mehr verstehen, dass wir uns um unser schönes kleines Tal sorgen!» «Nicht wahr? Tut er aber nicht, in keiner Zeile. Im Gegenteil, er schreibt, dass jedes Auto die Umwelt kaputt macht, nicht nur die Porsches.»

Das Kind dachte nach. «Natürlich machen alle Autos die Welt kaputt. Aber die, die für nichts und wieder nichts auf den Piz Umbrail brettern und wieder runter, sind nun mal doch vor allem Porsches und Motorräder. Und die sind auch die lautesten.» «Herr L. findet, er sei nicht laut. Und er schreibt auch nur, dass er einen Porsche fährt. Den Piz Umbrail erwähnt er nicht.»

«Ach so.» Das Kind schwieg eine Weile, dann sagte es: «Vielleicht sollten wir uns bei ihm entschuldigen. Und ihn einladen, im Sommer eine Woche bei uns zu wohnen.» «Als Entschuldigung?» «Nein, damit er begreift, wie schlimm die Autos für uns sind. Alle Autos. Nicht nur die Porsches.» «Soll ich ihm das schreiben?» «Ja, bitte. Und wenn er mit dem Porsche kommt, will ich mal drin sitzen. Nur sitzen. Oder ein ganz kleines bisschen fahren.»

Der in Graubünden lebende Autor Tim Krohn schreibt in seiner Kolumne allmonatlich über die Welt des Landkinds Bigna. Illustration: Rahel Nicole Eisenring

## Lebensfragen

### Wie kann die Sexualität wieder aufleben?

Seit den Geburten unserer Kinder ist unsere Sexualität recht eingeschlafen. Mein Partner will das nicht akzeptieren und macht Druck. Er wird mürrisch, wenn ich keine Lust zeige. Ich kann das schon verstehen. Früher hatten wir guten Sex. Da war ich auch noch unbelasteter und körperlich fit und fühlte mich attraktiv. Wie komme ich und wie kommen wir dem Thema wieder näher?

Nach der Geburt eines Kindes erleben viele Frauen Lustlosigkeit. Diese Veränderung kann überraschend und belastend sein. Die Lust auf Sex fehlt plötzlich, obwohl das Bedürfnis nach Nähe und Intimität bleibt. Der Körper und die Psyche durchlaufen nach der Geburt viele Veränderungen.

Der Transfer vom Paar zur Elternschaft führt zu mehr Verantwortung und Arbeit. Der Hauptfokus nach einer Geburt gilt dem kleinen Baby, dessen Pflege und Wohlergehen. Dazu kommen Schlafmangel, körperliche und hormonelle Veränderungen. Männer klagen über Verunsicherung, weil die Geburt psychische Spuren hinterlassen hat. Viel ist zu organisieren, und es bleibt wenig gemeinsame Zeit als Paar. Aus der Forschung ist bekannt, dass die Partnerschaftszufriedenheit sinkt, in ähnli-

chem Mass steigt die Partnerschaftsstabilität. «Wir sind jetzt Familie.» Und als Geschenk ist da ein Kind, das viel Freude bereitet.

Wie kann die intime Annäherung nach der Geburt gelingen? Der erste Blick gilt der Selbstfürsorge. Das hilft, Stress und Ängste abzubauen und Wohlbefinden aufzubauen. Organisieren Sie kleine Auszeiten, um das zu tun, was guttut. Gesunde Ernährung, Bewegung mit Beckenbodentraining und Sport fördern die Durchblutung und setzen Endorphine frei. Das wirkt auch stimmungsaufhellend. Zeit zu zweit ist in dieser Lebensphase schon fast ein Luxus. Aber auch ein Muss. Sonst entfremdet sich das Paar. Einander Wertschätzung geben, Freundlichkeiten austauschen, ein Lächeln schenken, sich emotional durch gute Gespräche wieder näherkommen ist das Ziel. Nicht warten, bis

man Lust hat. Sondern sich einlassen auf zärtliche Berührungen. Sich streicheln, nackt zueinander liegen, ein Bad nehmen, sich massieren. Absichtslos. Mit der Zeit kann sich die Lust wieder dazugesellen.



Margareta Hofmann,  
Paarberatung & Mediation im Kanton Zürich

Lebensfragen. Drei Fachleute beantworten Ihre Fragen zu Glauben und Theologie sowie zu Problemen in Partnerschaft, Familie und anderen Lebensbereichen: Corinne Dobler (Seelsorge), Margareta Hofmann (Partnerschaft und Sexualität) und Ralph Kunz (Theologie). Senden Sie Ihre Fragen an «reformiert.», Lebensfragen, Postfach, 8022 Zürich. Oder an [lebensfragen@reformiert.info](mailto:lebensfragen@reformiert.info)



**Sammelschluss  
23. November 2024  
weihnachtspäckli.ch**

Aktion Weihnachtspäckli,  
Bodengasse 14, 3076 Worb  
IBAN CH74 0900 0000 3022 2249 0

## Aktion Weihnachtspäckli

Beschenken Sie notleidende Menschen in Osteuropa. Packen Sie ein Päckli und geben Sie es bei einer der 500 Sammelstellen ab, Liste auf [weihnachtspäckli.ch](http://weihnachtspäckli.ch)

### Päckli für Kinder

Schokolade, Biskuits, Süssigkeiten (Bonbons, Gummibärchen etc.), Zahnpasta, Zahnbürste (in Originalverpackung), Seife (in Alufolie gewickelt), Shampoo (Deckel mit Scotch verklebt), 2 Notizhefte oder -blöcke, Kugelschreiber, Bleistift, Gummi, Mal- oder Filzstifte, 2-3 Spielzeuge wie Puzzle, Ball, Seifenblasen, Stofftier, Spielauto... Evtl. Socken, Mütze, Handschuhe, Schal.

### Päckli für Erwachsene

1 kg Mehl, 1 kg Reis, 1 kg Zucker, 1 kg Teigwaren, Schokolade, Biskuits, Kaffee (gemahlen od. instant), Tee, Zahnpasta, Zahnbürste (in Originalverpackung), Seife (in Alufolie gewickelt), Shampoo (Deckel mit Scotch verklebt), Schreibpapier, Kugelschreiber. Evtl. Ansichtskarten, Kerzen, Streichhölzer, Schnur, Socken, Mütze, Handschuhe, Schal.

Bitte packen Sie ALLE aufgelisteten Produkte in die Päckli! Nur so kommen die Päckli ohne Probleme durch den Zoll und können einfach und gerecht verteilt werden.



avc-ch.org



ostmission.ch



hmk-aem.ch



lio.ch

Machen Sie mit!



**Voneinander lernen,  
nachhaltig leben.**

Unterstützen Sie unsere Bildungsarbeit für ökologische Nachhaltigkeit in Lateinamerika, Afrika und in der Schweiz.

**mission 21**  
evangelisches missionswerk basel

www.mission-21.org/kampagne  
Spenden: IBAN CH58 0900 0000 4072 6233 2

Danke für Ihre Spende!

ZEWO

**Mercy Ships**

## Eine Schenkung für die Zukunft

**Ihr Testament verändert Leben!** Handeln Sie nachhaltig und schenken Sie den Schwächsten, die in ihrer Gesundheit und Würde beeinträchtigt sind, eine Zukunft.

Die Hilfsorganisation **Mercy Ships** setzt Spitalschiffe in Afrika ein, damit auch ärmere Menschen vor Ort kostenlos von medizinischer Versorgung profitieren können.

Bestellen Sie jetzt unseren **Leitfaden zum Testament** auf unserer Webseite.

In Zusammenarbeit mit der Organisation **DeinAdieu.ch** bieten wir Ihnen auch **kostenlose und unverbindliche Unterstützung** bei der Erstellung eines auf Ihre Situation zugeschnittenen Testaments an.

[www.mercyships.ch/nachlass](http://www.mercyships.ch/nachlass)

**kultour**  
GEMEINSAM ERLEBEN  
052 235 10 00  
www.kultour.ch

**TANGOTANZ UND PINGUINKOLONIE**  
AB CHF 4'700.- PRO PERSON

KREUZFAHRT

# Südamerika & Antarktis

REISEBEGLEITUNG: RENÉ MEIER UND HANSPETER SCHENK

1. - 17. FEBRUAR 2025

**TRAUMKREUZFAHRT 2025**

- \* Den weissen Kontinent mit seiner gewaltigen Natur entdecken
- \* Einmalige Länderkombination von Argentinien, Uruguay und Chile
- \* Mit etwas Glück Pinguine, Wale und Robben in freier Wildbahn beobachten
- \* Komfortables Kreuzfahrtschiff «Norwegian Star» mit vielen Annehmlichkeiten und abwechslungsreichem Bordprogramm

**NORWEGIAN STAR**

**PUNTA ARENAS**

# «Gewalt im häuslichen Umfeld gilt als normal»

**Gesellschaft** Seit 2020 suchten im Frauenhaus Aargau-Solothurn 254 Frauen Schutz vor Gewalt. Laut der Stiftungsrätin und Synodalen Sandra-Anne Göbelbecker muss viel mehr unternommen werden.

Vom 25. Oktober bis 10. November läuft die landesweite Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen und Mädchen». Als Stiftungsrätin des Frauenhauses Aargau-Solothurn haben Sie mit Frauen zu tun, die Schutz vor Gewalt suchen. Warum braucht es diese Aktion? Sandra-Anne Göbelbecker: Die Schweiz steht punkto Schutzmassnahmen für Frauen gegen Gewalt nicht gut da. 2022 hat der Europarat sie für ihre mangelhaften Bemühungen getadelt. Laut der Polizeistatistik 2023 wurden 20 Frauen und Mädchen im Rahmen häuslicher Gewalt getötet, gegen 42 gab es einen Tötungsversuch, 839 wurden vergewaltigt. 2024 wurden bereits 15 Frauen getötet. Es braucht mehr Prävention, mehr qualifizierte Schutzplätze, mehr Wissen bei Behörden und Gerichten.

**Wie erklären Sie das zögerliche Tempo?**

Macht über Frauen auszuüben, ist Teil unserer Kultur. Während Angriffe von Menschen mit ausländischen Wurzeln auf Einheimische sofort zahlreiche Politikerinnen und Politiker auf den Plan rufen, lösen Morde an Frauen durch Männer oft nur in feministischen Kreisen Empörung aus. Gewalt im häuslichen Umfeld gilt als normal, als eine Privatsache. Vergewaltigung in der Ehe ist in der Schweiz erst seit 22 Jahren

## Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen und Mädchen»

Die Aktion «16 Tage gegen Gewalt an Frauen und Mädchen» ist eine internationale Kampagne zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Sie findet jedes Jahr vom 25. November, dem Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen, bis zum 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte, statt. Auch hierzulande finden Dutzende Veranstaltungen statt, unter anderem eine nationale Demonstration in Bern. Im Aargau gibt es eine Ausstellung, Theater, Filmvorführung, Strassenaktionen und eine Podiumsdiskussion.

Alle Informationen zu den Veranstaltungen: [www.16tage.ch](http://www.16tage.ch).

eine Straftat. Das Patriarchat ist tief in uns allen verankert. Das sieht man unter anderem daran, dass entsprechende Fachstellen und Projekte ständig um Gelder kämpfen müssen.

**Auch das Frauenhaus Aargau-Solothurn?**

Ja. Das Frauenhaus ist eines der wenigen der Schweiz, das keine Beiträge für die Bereithaltungskosten erhält. Beide Kantone finanzieren die Klientinnen nur 44 Tage über das Opferhilfegesetz. Viele bleiben aber länger, auch weil der Wohnungsmarkt eng ist. Die meisten landen in der Sozialhilfe, vor allem Mütter mit Kindern im Vorschulalter. Die gewaltausübenden Männer müssen im Aargau anders als etwa in Zürich weder die Wohnung verlassen noch die betroffenen Frauen finanziell unterstützen. Zudem sprechen die Gerichte den Frauen zu wenig schnell die Wohnung zu.



Sandra-Anne Göbelbecker ist Sozialarbeiterin und Mutter von drei Söhnen.

Foto: Daniel Kellenberger

**Das Schutzhaus besteht seit 1983. Gab es in all den Jahren nie eine gesicherte Finanzierung?**

Nein. Dadurch verbringen die Mitarbeiterinnen einen viel zu grossen Teil damit, Gesuche an Ämter zu stellen und Spendengelder zu generieren. Aber sie sollten sich auf die Kernaufgaben konzentrieren können. Die Arbeit im Frauenhaus ist höchst anspruchsvoll, es ist 24 Stunden erreichbar, der Fokus liegt auf Beratung. Die Begleitung der Frauen ist sehr individuell, da ihre Ausgangslagen alle sehr unterschiedlich sind. Viele von ihnen haben Kinder im Vorschulalter.

**2021 verabschiedeten der Bund und die Kantone eine Roadmap mit konkreten Massnahmen, um häusliche Gewalt einzudämmen. Diese wurde inzwischen um sexuelle**

**Gewalt erweitert. Das Bewusstsein für das Thema scheint zu wachsen.**

Tatsächlich gab es Verbesserungen auf gesetzlicher Ebene. Viele Kantone, darunter der Aargau, führen ein Bedrohungsmanagement, sie versuchen Warnsignale zu erkennen und rechtzeitig zu deeskalieren. Auch haben inzwischen einige Regionen verordnete Programme für gewaltausübende Personen lanciert. Aber das reicht nicht. Im privaten Umfeld sind Frauen und Mädchen nach wie vor am stärksten gefährdet. Und auch im öffentlichen Raum müssen sie noch immer die Umgebung scannen, abends im Zug, im Lift oder auf dem Nachhauseweg. Schlicht, weil sie eine Frau sind. Das darf nicht sein.

**Im Stiftungsrat vertritt die Pfarrerin Anna Schütz offiziell die Refor-**

## Das Frauenhaus Aargau-Solothurn

Das Frauenhaus AG-SO ist in den beiden Kantonen das einzige Schutzhaus für Frauen mit und ohne Kinder, die von physischer, psychischer und sexueller Gewalt in der Partnerschaft oder durch Familienangehörige betroffen sind. Auch Frauen ab 18 Jahren, die von Zwangsheirat betroffen sind, finden Schutz und Begleitung. Das Haus bietet Platz für zehn Frauen und acht Kinder. Seit 2020 wurden 254 Frauen und 289 Kinder aufgenommen, der grösste Teil der Kinder war weniger als 6 Jahre alt. Die Mitarbeiterinnen berieten allein im Jahr 2023 425 Anrufende, wovon 242 direkt von häuslicher Gewalt betroffen waren. Zu den Gründungsmitgliedern der Stiftung Frauenhaus AG-SO gehören unter anderem die reformierte und katholische Landeskirche sowie der katholische Frauenbund.

**mierte Kirche Aargau. Sie selbst sind im Parlament der Reformierten Kirche Aargau. Wo sehen Sie die Kirche in der Pflicht?**

Ich finde es essenziell, dass die Kirche sich in einem so wichtigen Thema engagiert. Mitglieder der Kirche sind auch Teil der Gesellschaft, des Staates und auch der Demokratie. Darum muss die Kirche wichtige gesellschaftliche Themen aufnehmen und ohne Scheu hinschauen.

**Immerhin unterstützten die Landeskirchen das Frauenhaus 2023 mit 10 000 Franken.**

Davon 5000 Franken aus der reformierten Kirche. Das ist nicht viel, dennoch brauchen wir dieses Geld. Mindestens so wichtig fände ich zudem die ideale Unterstützung. Indem die Kirche beispielsweise bei der Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» Präsenz zeigt, so wie das die Reformierte Kirche Bern-Jura-Solothurn macht. Unter anderem ruft sie ihre Kirchengemeinden auf, ihre Türme während der Kampagnentage orange zu beleuchten. Im Aargau geschieht das nicht. Viele Menschen verlassen die Kirche aber genau deshalb: weil sie nicht dezidiert für eine friedfertige Gesellschaft eintritt.

**Andere treten aus, weil sie finden, die Kirche solle sich nicht in die Politik einmischen.**

Die Leute ärgern sich, wenn die Kirche nicht jene Position vertritt, die ihren eigenen entspricht. Aber beim Thema Gewalt geht es nicht um Parteipolitik, sondern um Menschenrechte. Und da soll die Kirche hinstehen und sagen, was nicht gut ist. Sie muss nicht immer eine Lösung haben, aber sie kann sich solidarisieren und die Menschen stärken. Und sie kann motivieren, dass man hinschaut, etwa wenn sich ein Paar am Bahnhof streitet oder eine Frau im Zug blöd angemacht wird. Sie soll helfen, Gewalt aus dem privaten Bereich herauszuholen.

**Wo sehen Sie den Spielraum dazu?**

Im Gottesdienst könnte man über Grenzen reden oder über Beziehungen. Auch die Altersarbeit eignet sich sehr gut für Sensibilisierung. Die Gefahr, Opfer von Gewalt zu werden, steigt im Alter wieder an. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bietet sich an, um Rollen zu hinterfragen oder über den Umgang mit dem eigenen Körper zu reden. Die Kirche hat viele Instrumente, Menschen und Räume. In Letzteren könnte wichtige Arbeit stattfinden, auch in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen.

Interview: Anouk Holthuizen

**«Beim Thema Gewalt geht es nicht um Parteipolitik. Die Kirche soll hinstehen und sagen, was nicht gut ist.»**

# Marathon zur musikalischen Perfektion

**Klassik** Die Proben der Kantorei Aarau und des Singkreises Wohlen für das Konzert an den 10. Mendelssohntagen sind intensiv. Warum dies nicht zur Strapaze wird, zeigt ein Probebesuch.

Januar 2013: Ein Fotograf will den neuen Leiter der Kantorei der Stadtkirche Aarau, Dieter Wagner, mit einem typischen Accessoire darstellen. «Haben Sie keinen Taktstock?», fragte er. Des Kantors verblüffende Antwort: «Ich fühle mich nicht als Dirigent, sondern als Sänger, der andere zum Singen bringt.»

Dieser Samstag Mitte September 2024 ist so ein Tag, wo die Kantorei Aarau und der Singkreis Wohlen BE vom Morgen bis am Abend zum Singen gebracht werden, im Saal des Kipferhauses in Wohlen. Sein wichtigstes Arbeitsinstrument ist dabei: seine Hände und Arme und ein riesiges Repertoire an Gestik. Wagner breitet die Arme aus wie ein Pelikan, schwingt den Zeigefinger in die Höhe, um zum klingenden Forte zu animieren, spielt den sterbenden Schwan. Seine Hände fliegen virtuos über den Steinway-Flügel.

Die beiden Chöre proben für das Jubiläumskonzert der 10. Mendelssohntage Aarau, das sie am ersten Novemberwochenende gemeinsam mit Solisten und dem Orchester Carlo Coccia di Novara in der Stadtkirche Aarau aufführen. Die Sängerin-

nen und Sänger kennen sich bereits aus früheren Projekten.

## Funkantenne einschalten

Mit einem langen, nasalen «ü» beginnt das Einsingen. Es stimmt darauf ein, dass heute französische Texte zu Kompositionen des Romantikers Gabriel Fauré auf dem Programm stehen, «Pavane» und «Cantique de Jean Racine». Wagner mischt die Teilnehmenden, teilt sie für die Komposition für zwei Stimmen ein in zwei Blöcke. «So können sich die Wohler und Aargauer klanglich und optisch kennenlernen», erklärt er im Gespräch danach das Vorgehen.

«Ohne Klavier und ohne mich», lautet nun die Ansage des Kantors. Beim anschwellenden Gesang hüpfert er aber doch mit, seine Hände rutschen aus der Hosentasche und geben auf Hüfthöhe den Takt an. Selbst wenn Wagner nicht leitet, bleibt er verbunden mit seinem Chor. Er beobachtet, sieht, wie manche Kontakt zueinander suchen, und andere sich hingegen mit der Nasenspitze in die schwarze Notenmappe verkriechen. «Schaut nicht die Noten an, sondern nehmt miteinander Funkkontakt



Sein unerschöpfliches Gestik-Repertoire ist eines der Merkmale von Dieter Wagner.

Fotos: Niklaus Spoerri

## «Schaut nicht in die Noten, nehmt miteinander Funkkontakt auf!»

Dieter Wagner  
Chorleiter Aarauer Kantorei

auf!», fordert er den Chor auf. Neuer Anlauf. Nun tönt alles enthusiastischer und durchdringender.

Der lange Probetag ist ein Marathon. Manche Passagen werden in Endlosschleife wiederholt, ausgiebig wird an den Feinheiten gefeilt. Damit es nicht zur Qual wird, braucht es auflockernde Geschichten und kleine Humoreinlagen.

Darin versteht sich Dieter Wagner gut. Einmal will der abrupte Umschlag von tiefen zu hohen Tönen nicht gelingen. Da erzählt er die Geschichte vom begnadeten Bariton Bryn Terfel, der 2023 in der Zürcher Oper im Musical als «Sweeney Todd» auftrat. Terfel gibt darin den psychotischen Coiffeur. Kehlschlitzend hantiert er mit dem Rasiermesser, schrille Todesschreie erfüllen den Barbierladen. «So müsst ihr die Stelle singen», sagt Wagner. Geläch-

ter bricht aus und die Geschichte hat ihren Effekt: Beim nächsten Durchgang kommen die Tonsprünge eruptiv daher. Motivator Wagner lobt: «Jetzt habt ihr nicht nur den richtigen Ton erwischt, sondern eine ganz andere Spannung in eure Stimmen gelegt.»

Der Stundenzeiger ist vorgerückt. Mittagspause. An einem Tisch haben sich drei langjährige Chormitglieder zueinandergesetzt. Dieter Wagner kommt kurz hinzu. Als der Journalist die Sängerinnen und Sänger nach ihrem Erleben befragt, steht Wagner auf: «Ihr müsst euch keine Zurückhaltung auferlegen.»

## Der grosse Motivator

Der Sänger und die beiden Sängerinnen müssen nicht lang überlegen, es folgt ein Schwall anerkennender Worte. Seine «unerschöpfliche Energie» lobt Stefan Stalder vom Singkreis Wohlen. Über das Temperament des Dirigenten sagt er: «Dieter hat noch nie schlechte Laune gehabt.» Manchmal sei er für sein Gefühl etwas zu lieb. Beate Zimmermann, Chorsängerin in der Aarauer Kantorei, hakt ein, erinnert daran, wie er den Chor einst tröstete, als sie musikalisch an Grenzen sties. «Dieter sagte: «Da hat Bach einfach nicht gut komponiert.»»

Katrin Schürch, schon seit 2004 bei der Kantorei dabei, erzählt von den vielen Reisen, die den Chor nach Palästina, Irland, Deutschland und sogar nach New York in die Carne-

gie Hall brachten. «Das schweisst uns zusammen», sagt sie. Selbst in der Corona-Zeit sei der Zusammenhalt unbeschadet geblieben.

## Der religiöse Oberton

Und wie halten es die Chormitglieder eigentlich mit der Gretchenfrage? Für Katrin Schürch und Beate Zimmermann ist es selbstverständlich, dass beim Singen stets ein religiöser Oberton mitschwingt. Beate Zimmermann erzählt: «Wenn ich «Hör, mein Bitten» von Felix Mendelssohn singe, ist das für mich wie ein Gebet.» Es stimmt also schon, wenn Dieter Wagner sagt: «Chorarbeit ist gelebte Kirche.» Delf Bucher

## Das Festivalprogramm

Das Klassikfestival Mendelssohntage Aarau findet zum zehnten Mal statt. Traditionell geht es auf besondere Aspekte in Felix Mendelssohn Bartholdys Leben ein. Im Zentrum stehen dieses Mal die Berliner Jahre und damit Werke und Persönlichkeiten, die den Komponisten in seiner Kindheit und Jugend und späteren Stationen seiner Karriere geprägt haben. Vom 27. Oktober bis zum 3. November finden Konzerte (auch ein Familienkonzert), Referate und ein Gottesdienst statt. Manche Konzerte sind gratis.

Programm und Tickets:  
[www.mendelssohntage.ch](http://www.mendelssohntage.ch)



Bewährtes Team: Der Singkreis Wohlen BE und die Aarauer Kantorei.

# Zwischen Judenhass und Patriarchat

**Mendelssohntage** Wie das Komponieren zweier musikalischer Wunderkinder in die Mühlen der Geschichte geriet – und eines unbekannt blieb.

Als Bub sang Dieter Wagner im international bekannten Tölzer Knabenchor die Matthäus-Passion. Was er damals nicht wusste, sollte er später bei seinem Studium der Kirchenmusik in Heidelberg erfahren: Es war Felix Mendelssohn Bartholdy, der als 20-Jähriger bei seinem Musiklehrer die Notenhandschrift entdeckte und mit der Bearbeitung des oratorischen Bach-Werks zu einer bis heute anhaltenden Popularität verhalf. Dieter Wagner wiederum hat als Leiter der Kantorei Aarau da-

zu beigetragen, dass Felix Mendelssohn Bartholdy in der Region zu grosser Bekanntheit gelangt ist, indem er vor zehn Jahren die Mendelssohntage ins Leben rief.

## Antisemit Richard Wagner

Felix Mendelssohn Bartholdy führte im Musikbetrieb lange ein Schattendasein trotz grandioser Melodiösität. Seine wachsende Bekanntheit liegt denn nicht nur in den bezaubernden Kompositionen begründet, sondern auch in der Kulturpolitik

jener Zeit. In seiner Biografie grub sich eine schreckliche Signatur der Moderne ein: der Antisemitismus.

Richard Wagner, wohl um seine Karriere zu fördern, hatte immer den Kontakt zum bereits früh als Wunderkind gepriesenen Mendelssohn gesucht. Dessen raschen Aufstieg betrachtete er aber mit Argwohn und Neid. In seinem in Zürich geschriebenen Pamphlet «Das Judentum in der Musik» greift er Felix Mendelssohn Bartholdy gnadenlos an, er spricht diesem als «Juden» jede «echte und wahre Befähigung» zu Kunst und Musik ab. Im Dritten Reich wurde Mendelssohn aus dem Kulturbetrieb eliminiert.

Eigentlich wollte Felix' Vater, Abraham Mendelssohn, die jüdischen Wurzeln der Familie vertuschen. Diese führten immerhin zurück zum berühmten Philosophen und Lesing-Freund Moses Mendelssohn. Deshalb liess er seine vier Kinder

protestantisch taufen und setzte zudem noch den deutsch klingenden Namen Bartholdy hinzu.

## «Elende Weibsnatur»

Solche Identitätskonflikte prägen das Leben des berühmten Komponisten, was im Rahmen der Mendelssohntage bei einem Gesprächskonzert in der Aarauer Stadtkirche der Musikwissenschaftler Hans-Joachim Hinrichsen ausleuchtet.



Fanny Hensel, 1842. Foto: M. D. Oppenheim, Public domain, via Wikimedia Commons

Ins Licht rückt das Festival auch ein Werk von Fanny Hensel. Der älteren Schwester von Felix hatte ihr standesbewusster Bankier-Vater untersagt, öffentlich als Musikerin und Komponistin aufzutreten. Immerhin erlaubte er ihr, im Gartenhaus der Berliner Villa bei Sonntagsmattinen ihr Können im privaten Kreis zeigen. Manche ihrer Werke wurden unter dem Namen des Bruders veröffentlicht. Das Leben der hochbegabten Musikerin war damit vor fast 200 Jahren mit einer Doppelhypothek belastet: von ihrem Jüdischsein und ihrem Dasein als Frau. Hensel sagte darüber selbst: «Dass man übrigens seine elende Weibsnatur jeden Tag, auf jeden Schritt seines Lebens von den Herren der Schöpfung vorgeführt bekommt, ist ein Punkt, der einen in Wut und somit um die Weiblichkeit bringen könnte, wenn nicht dadurch das Übel schlimmer würde.» Delf Bucher

## Porträt

# «Ich wusste nicht, wie ich so leben kann»

**Glauben** Durch eine Blutvergiftung verlor Francis Osagiobare 2021 seine Hände und Füsse. Heute motiviert er Menschen, niemals aufzugeben.



Francis Osagiobare freut sich, seine neue Wohnung einzurichten. Noch sind nicht alle Möbel da.

Foto: Roland Tännler

An Blicke hat sich Francis Osagiobare gewöhnt. Die meisten Passanten schauen diskret, aber manche mustern unverhohlen seine Beinprothesen und Arme, die nach den Ellbogen enden. Früher trank er sich oft Mut an, um die Aufmerksamkeit auszuhalten, aber jetzt steuert er fröhlich plaudernd seinen Rollstuhl die Strasse entlang, hinein ins Lebensmittelgeschäft. Der 44-Jährige freut sich, den Fotografen und die beiden Journalistinnen zu bekochen.

Essen zuzubereiten, ist für ihn ein wichtiger Akt, heilsame Normalität.

«Hey Mann, was gibts heute zu essen?», ruft der Kassierer. Osagiobare steigt lachend aus dem Rollstuhl. Er nutzt ihn nur, wenn er etwas tragen muss. Rasch geht er durch die Regale, begutachtet Zwiebeln, holt Poulet aus der Kühltruhe. Seine Armstümpfe sind seine Finger geworden, flink bedient er damit auch das Handy.

**Nach Koma Schocknachricht** Zurück in der Wohnung im 14. Stock zeigt er stolz die Aussicht. Vom Balkon blickt man ins Zürcher Letzigrund-Stadion. Der Fussball ist eine beglückende und zugleich schmerzvolle Konstante in seinem Leben. Als

Kind spielte Osagiobare in Nigerias Hauptstadt Lagos auf der Strasse. Nach dem Umzug in die Schweiz vor 20 Jahren fand er durch Fussball Freunde. Sein 17-jähriger Sohn ist auf dem Sprung ins Profikader des FC Zürich.

Während eines Matches nahm sein Leben aber diese brutale Wende. Osagiobare erzählt es, als er vor dem Kochen kurz pausiert, um die Oberschenkel zu entlasten. «Im April 2021 holte ich meinen Sohn von einem Spiel ab, als ich in der linken Hand Schmerzen spürte. In der Nacht waren sie so stark, dass meine Freundin mich ins Spital brachte.» Sofort wird er in ein grösseres Krankenhaus verlegt, unterwegs fällt er ins Koma. «Zwei Tage später erwachte

ich, meine Hände und Füsse waren tot. Die Ärzte sagten, ich hätte eine Blutvergiftung und würde sterben, wenn sie nicht sofort amputieren.»

Als Osagiobare aus der Narkose aufwacht, sind seine Oberarme und Schenkel in Bandagen. «Ich rief meine Freundin an und sagte: Geschafft, ich lebe!» Aber als die Wirkung der Medikamente allmählich nachlässt, dreht er beinahe durch. «Ich wusste nicht, wie ich so leben soll.» Die Ärzte versprechen ihm, dass vieles wieder möglich werde, sogar Fussball spielen. Aber er brauche Geduld, die Reha dauere sicher zwei Jahre.

Zum Erstaunen aller kehrt Osagiobare nach sechs Monaten heim. In der Rehaklinik Bellikon trainiert er oft zehn Stunden am Tag. «Die

**«Gott schenkte mir ein zweites Leben, damit ich anderen helfen kann.»**

Therapeuten sind super. Doch ich entwickelte auch allein Strategien, was mich sehr motivierte.» Das und viele Gespräche mit anderen Patienten mit schweren Schicksalen helfen ihm, seins anzunehmen.

**Zehntausende folgen ihm**

Als «Frankongoing» beginnt er auf Social Media seinen Weg zu dokumentieren, filmt sich beim Training, im Haushalt, stets lachend, mit Musik unterlegt. Die Resonanz ist riesig, Zehntausende folgen ihm. Viele lassen ihn wissen, er mache ihnen Mut, ihr eigenes Schicksal zu bewältigen.

Doch wenn Francis Osagiobare allein ist, die Kamera aus, fällt er in ein immer tieferes Loch, wird alkoholkrank. Im Dezember 2023, nach dem Aus seiner Beziehung, denkt er an Suizid. In seiner Not reist er nach Lagos, trifft eine Predigerin, die in seiner Kindheit wichtig für ihn war. «Sie rettete mich», sagt er. Er habe einen Entzug gemacht und täglich gebetet. «Ich begriff: Gott schenkte mir ein zweites Leben, damit ich andere motivieren kann, ihres zu meistern.»

Im Februar kehrt er heim, meldet sich in den sozialen Medien zurück und fasst den Plan, auch persönlich Menschen in Krisen zu motivieren, etwa in Kliniken. Um hinauszugehen, muss er nicht mehr Mut schöpfen. «Die Passanten sollen denken: «Wow, der chillt mit Freunden und lacht!» So ein Anblick kann jemandem mehr helfen als zehn Therapiestunden.» Anouk Holthuizen

## Gretchenfrage

Florian Ast, Musiker:

**«Zur eigenen Meinung zu stehen ist wichtig»**

**Wie haben Sies mit der Religion, Florian Ast?**

Religion ist eine gute Sache. Der Mensch braucht Leitplanken. Ich finde es aber schade, wenn sie für Bösartiges missbraucht wird. Ich bin ein sehr gläubiger Mensch und glaube, dass das Leben Sinn macht. Sonst wären wir ja für nichts. Ich war reformiert, bin aber vor längerer Zeit aus der Kirche ausgetreten und seither konfessionslos.

**Sie mussten wiederholt schlechte Presse und Beziehungspech aushalten. Was gibt Ihnen im Alltag Halt?**

Es ist im Leben so, dass es mal rauf und mal runtergeht. Ich hatte ein schönes, erfülltes, aber auch turbulentes Leben. In meinem Beruf habe ich mehr erreicht, als ich gehofft habe. Beim Thema Familie hatte ich weniger Glück. Ich hätte gern eine Familie gehabt. Jetzt sind einfach meine Kinder meine Familie. Aber ich jammere nicht, es geht mir gut. Die Musik ist meine grösste Leidenschaft und Liebe. Sie hat mich weder verlassen noch enttäuscht.

**Welche Werte möchten Sie Ihren drei Kindern vermitteln?**

Weil ich nur Wochenendpapa bin, kann ich auf die Erziehung keinen grossen Einfluss nehmen. Ich betreue meine Tochter alle zwei Wochen einen Tag. Ich versuche in der Zeit, in der ich mit ihr bin, so fest ich selbst zu sein, dass sie weiss, das ihr Vater sie sehr fest gernhat und dass sie immer in seinem Herzen ist. Und bei mir darf sie alle paar Wochen vielleicht etwas Süsses mehr essen als sonst.

**Im Lied «20gi xi» singen Sie «I werde gschyder mit jedem Jahr».**

**Welche Weisheit hat Sie das Leben zuletzt gelehrt?**

Mehr zu meiner eigenen Meinung zu stehen. Schon als Kind wollte ich es allen recht machen. Man muss sich aber auch durchsetzen können. Nicht egoistisch und krankhaft, aber jeder Mensch hat das Recht auf seine eigene Meinung. Mit bald fünfzig habe ich es immer noch nicht gecheckt: unglaublich!

Interview: Isabelle Berger



Florian Ast (49) veröffentlichte im September sein neues Album «Ast a la Vista». Foto: Martin Baur



Im Video spricht Francis Osagiobare aus dem Leben und zeigt, wie er ein Mahl kocht: [reformiert.info/frank](https://reformiert.info/frank)

## Christoph Biedermann



## Mutmacher

**«Diese Fürsorge hat mich sehr berührt»**

«Vor einigen Wochen besuchte ich mit einer lieben Nachbarin das Kunsthaus Aarau, wir gingen zu einer Bilderbesprechung. Es regnete und deswegen beeilten wir uns sehr – ich lief am Gehstock, eingehakt bei meiner Begleiterin. Sie hatte einen grossen Regenschirm aufgespannt. Auf dem Weg zum Kunsthaus hatte sich mein rechter Schuhbündel gelöst; erst auf der Aussentreppe vor dem Museum machte ich dann schliesslich halt, um meinen Schuh neu zu binden. In der Nähe an zwei kleinen Tischen sassen einige

junge Leute. Wie ich gerade den Schuh wieder binden will, beugt sich blitzschnell eine der jungen Frauen von nebenan über meinen Schuh und schnürt ihn. Ich stehe mit offenen Augen und mit offenem Mund da, kann nur noch staunen und kaum ein Wort hervorbringen. Das war einfach unglaublich! Dass es so etwas gibt! Diese spontane Zuneigung und diese selbstverständliche Fürsorge haben mich sehr berührt. Und ich bin dieser jungen, mir unbekanntem Frau von ganzem Herzen dafür dankbar.» Aufgezeichnet: ck

Irène Bislin, 88, wohnt in Baden. Mit ihrem Mann gründete sie die Stiftung Pro Diamantina für benachteiligte Mädchen in Brasilien. [reformiert.info/mutmacher](https://reformiert.info/mutmacher)